

# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.**  
Bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Postzuschlag: durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Postzuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Abfertigungsdinstagen.  
— Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.  
— Für Rückgabe unangelegter Einlieferungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seitig. Illustr. Unterhaltungsblatt  
4. neuer. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Beilagen oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 10 Pf. für 10 Zeilen, für 20 Zeilen 20 Pf., für 30 Zeilen 30 Pf., für 40 Zeilen 40 Pf., für 50 Zeilen 50 Pf., für 60 Zeilen 60 Pf., für 70 Zeilen 70 Pf., für 80 Zeilen 80 Pf., für 90 Zeilen 90 Pf., für 100 Zeilen 100 Pf., für 110 Zeilen 110 Pf., für 120 Zeilen 120 Pf., für 130 Zeilen 130 Pf., für 140 Zeilen 140 Pf., für 150 Zeilen 150 Pf., für 160 Zeilen 160 Pf., für 170 Zeilen 170 Pf., für 180 Zeilen 180 Pf., für 190 Zeilen 190 Pf., für 200 Zeilen 200 Pf., für 210 Zeilen 210 Pf., für 220 Zeilen 220 Pf., für 230 Zeilen 230 Pf., für 240 Zeilen 240 Pf., für 250 Zeilen 250 Pf., für 260 Zeilen 260 Pf., für 270 Zeilen 270 Pf., für 280 Zeilen 280 Pf., für 290 Zeilen 290 Pf., für 300 Zeilen 300 Pf., für 310 Zeilen 310 Pf., für 320 Zeilen 320 Pf., für 330 Zeilen 330 Pf., für 340 Zeilen 340 Pf., für 350 Zeilen 350 Pf., für 360 Zeilen 360 Pf., für 370 Zeilen 370 Pf., für 380 Zeilen 380 Pf., für 390 Zeilen 390 Pf., für 400 Zeilen 400 Pf., für 410 Zeilen 410 Pf., für 420 Zeilen 420 Pf., für 430 Zeilen 430 Pf., für 440 Zeilen 440 Pf., für 450 Zeilen 450 Pf., für 460 Zeilen 460 Pf., für 470 Zeilen 470 Pf., für 480 Zeilen 480 Pf., für 490 Zeilen 490 Pf., für 500 Zeilen 500 Pf., für 510 Zeilen 510 Pf., für 520 Zeilen 520 Pf., für 530 Zeilen 530 Pf., für 540 Zeilen 540 Pf., für 550 Zeilen 550 Pf., für 560 Zeilen 560 Pf., für 570 Zeilen 570 Pf., für 580 Zeilen 580 Pf., für 590 Zeilen 590 Pf., für 600 Zeilen 600 Pf., für 610 Zeilen 610 Pf., für 620 Zeilen 620 Pf., für 630 Zeilen 630 Pf., für 640 Zeilen 640 Pf., für 650 Zeilen 650 Pf., für 660 Zeilen 660 Pf., für 670 Zeilen 670 Pf., für 680 Zeilen 680 Pf., für 690 Zeilen 690 Pf., für 700 Zeilen 700 Pf., für 710 Zeilen 710 Pf., für 720 Zeilen 720 Pf., für 730 Zeilen 730 Pf., für 740 Zeilen 740 Pf., für 750 Zeilen 750 Pf., für 760 Zeilen 760 Pf., für 770 Zeilen 770 Pf., für 780 Zeilen 780 Pf., für 790 Zeilen 790 Pf., für 800 Zeilen 800 Pf., für 810 Zeilen 810 Pf., für 820 Zeilen 820 Pf., für 830 Zeilen 830 Pf., für 840 Zeilen 840 Pf., für 850 Zeilen 850 Pf., für 860 Zeilen 860 Pf., für 870 Zeilen 870 Pf., für 880 Zeilen 880 Pf., für 890 Zeilen 890 Pf., für 900 Zeilen 900 Pf., für 910 Zeilen 910 Pf., für 920 Zeilen 920 Pf., für 930 Zeilen 930 Pf., für 940 Zeilen 940 Pf., für 950 Zeilen 950 Pf., für 960 Zeilen 960 Pf., für 970 Zeilen 970 Pf., für 980 Zeilen 980 Pf., für 990 Zeilen 990 Pf., für 1000 Zeilen 1000 Pf.

Nr. 122.

Sonntag den 26. Mai 1912.

38. Jahrg.

**Des Pfingstfestes wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes erst Dienstag den 28. Mai 1912, nachmittags.**

## Die Expedition.

### Pfingsten.

Eine tiefe Bewegung war es, die in jenem ersten Pfingsten nach dem Tode Christi seine Jünger erfasste, als sie alle einmütig tiefe in einander saßen. Sie hatten im Verkehr mit dem Gottesknechte eine geistige Vorbereitung gefunden, eine Vorbereitung, die sie befähigte, zu den Verkündern der neuen Lehre zu werden, die die ganzen bisherigen Weltanschauungen von Grund aus umändern und an ihre Stelle neue unvergängliche Wahrheiten setzen sollte. Sie waren durchdrungen von der begeisterten Überzeugung dieser Lehre, die der Menschheit ein neues Leben schuf, ihr eine reinere Erkenntnis göttlicher Dinge in die Herzen legte. Und mit dem Mut der Überzeugung der vor nichts, auch nicht vor dem Martyrertode, zurückweichend, gingen die Jünger an die Ausbreitung der Lehre Christi. Scheinbar klein waren anfangs die Erfolge, bei den Schwachen und Verfolgten fanden sie den ersten festen Boden. Aber wie gewaltig und unübersteiglich ist seitdem der Siegeszug gewesen, den diese Lehre angetreten hat, wie groß ist die Erkenntnis auf allen geistigen Gebieten geworden, seit man sich, getreu dem Geiste dieser Lehre, immer weiter daran gewöhnt hat, vor allem der reinen und unverfälschten Wahrheit auf die Spur zu kommen. Der christliche Geist hat seitdem ohne Zweifel alle menschliche Forschungsarbeit beeinflusst, alles staatliche und Volksleben durchdringt und solcher Art die kulturellen Fortschritte mit erlingen helfen, unter deren Segnungen die Menschheit heute auf einer Höhe angelangt ist wie niemals zuvor. Der heilige Geist der alles bezeugenden Menschenliebe vor allem hat stets und ständig jedes Tun beeinflusst, das dem geistigen und materiellen Fortschritt der Menschheit zu dienen bestimmt ist. Zu keiner Zeit, auch nicht zu derjenigen, als die Kirche eine weit größere weltliche Herrschaft ausübte als heute, ist die allgemeine Bewusstseinsarbeit eine so vielfältige und segensbringende gewesen wie heute. Auch diejenigen, die sich in falsch verstandenen Bildungsbestrebungen von der christlichen Lehre abwandten und die wahre Erkenntnis der Dinge ohne sie erreichen wollen, gelangen dabei schließlich allemal wieder auf den Boden, auf dem die christliche Wahrheitsliebe ihren Ursprung fand. Es mag vielleicht manchmal so scheinen, als ob heute die materiell-weltliche Stimmung und Gestaltung den Sieg über die geistig-religiöse davontragen werde, allein das ist nur Schein. Denn alle Gestaltung unserer Zeit, handle es sich nun um äußere Ordnung und Zucht, um Treue und Gehorsam, Bildung und Fortschritt, sind aufs engste mit dem christlichen Geiste verknüpft, der eben kein Geist des Stillstandes ist, sondern ein solcher der fortschreitenden und aufwärtsstrebenden Entwicklung. Dieser Geist aber, der vor fast zwei Jahrtausenden sich über die Jünger Christi ergoß und weiterhin die gesamte Menschheit erfasste, geht nicht verloren, da er sich täglich neu ergänzt und dadurch uns selber immer neu dafür befähigt, vor seinem Dasein zu zugen, in ihm zu leben und zu wirken.

Dem alle Herzen bewegendem Zauber des Pfingstfestes vermag sich niemand zu entziehen, auch der nicht, der freieren Geistes alles Religiöse als bedeutungslose Formeln verwirft und darin höchstens kulturgeschichtliche Reminiszenzen erblickt, ebenso wenig wie es der stumpf und gleichgültig Dahinlebende, der trockene Phylister oder der Ungläubliche vermag, der nach des Lebens Süttären an kein Glück und keine Ideale mehr glaubt. Auch ihre Herzen öffnen sich vor dem Pfingstgeiste, der alljährlich neu ausgegossen wird, vor dem Blüten und Drängen, das heute draußen alles durchweht und erneuert. Denn auch aus der voll erwarteten Naturkraft heraus offenbart sich uns dieser heilige Geist. Er spricht zu uns mit

tausend Jüngen ebenso aus dem Rauschen der grünen Blätter, dem Wühen und Düften der Blumen, dem Liede der Vögel, wie aus der hoffnungsfrohen Stimmung, die in diesen Tagen alle Menschen erfasst und sie mit neuem leblichen und geistigen Odem erfüllt. Wöge dieser alte Pfingstgeist auch diesmal seine oft erprobte Kraft bewähren und in allen Menschenherzen auf seinem Sieges- und Triumphzuge feistliche Einkehr halten.

### Die namentliche Abstimmung über den fortschrittlichen Wahlrechtsantrag.

Der fortschrittliche Wahlrechtsantrag, der die direkte und geheime Wahl für Preußen verlangt, ist am 20. Mai im Preussischen Abgeordnetenhaus in namentlicher Abstimmung mit 188 gegen 158 Stimmen abgelehnt worden. Ein Abgeordneter, der Hospitant der konservativen Partei Karow, hatte sich der Stimme enthalten. Nach den Erklärungen der Parteiführer war aber für den fortschrittlichen Antrag eine sichere Mehrheit vorhanden. Wir hatten sofort darauf hingewiesen, daß bei der Abstimmung eine ganze Anzahl nationalliberaler und Zentrumsabgeordneter fehlten. Jetzt liegt nun der amtliche Bericht über die namentliche Abstimmung vor und damit die Möglichkeit, die fehlenden Herren genau festzustellen.

Wir schicken voraus, daß von der fortschrittlichen Volkspartei nur 3 Mitglieder gefehlt hatten, von denen Abg. Beltajahn, der inzwischen leider gestorben ist, als krank gemeldet war. Entschuldigt fehlten Abg. Kinder, der gleichfalls erkrankt, und Dr. E. Güter, Jagen, der von Berufs wegen verreist war. Krank gemeldet waren außerdem noch 15 Mitglieder. Ein Zentrumsabgeordneter war beurlaubt. Entschuldigt fehlten von den Nationalliberalen 5, vom Zentrum 6 Mitglieder, im ganzen einschließend der anderen Parteien haben 26 Abgeordnete entschuldigt gefehlt.

Ohne Entschuldigung fehlten von den Nationalliberalen 12 und ein Hospitant, nämlich die Abgg. Dr. Deumer, Dr. Göck, Harmann, Heyz, Klusmann, Raupe, Dr. Vey, Dr. Mariens-Dierholz, Meyer zu Zerrendorf, Sieg, Westermann, Wolff-Diebrich und der Hospitant v. Schubert.

Vom Zentrum fehlten unentschuldigt nicht weniger als 33 Herren, nämlich die Abgg. Witt, Dr. Voersich, Euler, Geisler, Gienja, Glomack, Gram, Dr. Hauptmann, Graf Fendler, v. Donnersmarck, Hoveler, Kesternich, Kuhn (Schweier), Frhr. v. Lez, Wies, Müller (Koblenz), Peter (Gleiwitz), Graf Prachma, Frhr. von Reitzenstein, Richarzky, Romahn, Schick, Graf v. Spee, Graf v. Stradow, Stupp, Tourneau, Frhr. v. Twickel, Underberg, Wallenborn, Wellstein, Wichert, Wodary, Frhr. v. Wolff-Meternich, Graf v. Zieten-Smolitz. Ferner hat noch der polnische Abg. Kapiza unentschuldigt gefehlt.

Bemerkenswert ist, daß kein Mitglied der Konservativen und Freikonservativen ohne Entschuldigung gefehlt hat, daß außer dem einen Polen lediglich Nationalliberale und Zentrum das Kontingent der unentschuldigt Abwesenden gestellt haben.

### Konservativer Bauernfang.

Es gibt nicht bloß einen aktiven Amtsmißbrauch zu politischen Zwecken, sondern auch einen, sozusagen passiven. So wird jetzt der Versuch gemacht, die Geiligkeit gegen den Liberalismus aufzuheben und für die konservativen Partei einzufangen. Es geschieht dies durch Zuwendung einer Broschüre „Die Stellung des Liberalismus zu Christentum und Königtum“, und zwar wird dieses Heft nicht an die Geistlichen persönlich, sondern an „das evangelische Pfarramt“ adressiert, gleich als ob die Gegnerlichkeit gegen den Liberalismus eine Amtspflicht der Pastoren wäre. Der Inhalt des ob adressierten Briefumschlages enthält sich als ein Pamphlet abelster Art. Es sind drei Vorträge, die der D. Dr. Johannes Kunze, Universitätsprofessor in Greifswald, auf dem konservativen Parteitage in Straßburg und noch sonst irgend wo gehalten hat. Sinnen, was hat der Mann für einen Begriff von Liberalismus! Angeblich hat dieser ein, wenn nötig mit Gewalt zu verwirklichendes

Ideal, in dem Christentum und überhaupt Religion keine Stätte finden und das die Monarchie zugunsten des souveränen Volkes beizubehalten oder doch zu einem Schattenkönigtum herabziehen will. Geleitet hat er bisher noch nichts, hat daher keine Daseinsberechtigung, auch keine Ausichten für die Zukunft. Allinständig macht er nur die konservative Weltanschauung, die Patriotismus und Christentum in Erpbacht hat. Der Liberalismus glaubt zwar, seine Stunde sei da, in der Tat aber ist sein Gländlein gekommen, ein „geistreiches“ Wortspiel, das bis zum Ueberdruß wiederholt wird. — Es lohnt sich natürlich nicht die teils fadlichen, teils rührenden Ansichten, die sich der Herr Professor in seiner Studienstube konterviert hat, im einzelnen zu wiederlegen. Auch die Anpöbelungen, die er sich dem Abgeordneten G. othein gegenüber erlaubt, richten sich von selbst. Die Herren Konservativen in Berlin irren sich, wenn sie meinen, ein Geistlicher sei gewissermaßen amtlich verpflichtet, zur agrarisch-konservativen Fühne zu schweben und in Absolutismus und blöder Orthodoxie das Heil der Welt zu erblicken. Dem Herrn Professor aber sagen wir: Ne sutor supra crepidam, du deutsch: Schuster, bleib bei deinen Leisten! Von Theologie mag er ja vielleicht einiges verstehen, von Politik aber nichts.

### Die Straßennunruhen in Pest.

Nach einer amtlichen Statistik über die Opfer der Pest in Pest Straßennunruhen am Donnerstag sollen sechs Tote und 165 Verletzte, darunter 85 Schwerverletzte auf dem Plage geblieben sein. Privaten Nachrichten zufolge soll es sich jedoch um 10 Tote und 315 Verletzte, darunter 160 Schwerverletzte handeln. Natürlich ist es sehr schwer, genaue Zahlen zu geben, da eine große Anzahl Verletzte sich sofort in private Behandlung begeben und sich somit der Feststellung entzogen hat.

Über die weiteren Vorgänge wird gemeldet: Pest, 24. Mai. Die Ausschreitungen dauerten bis Mitternacht fort, worauf Ruhe eintrat. Das als verbotene Militär kampierte im Freien und wurde gegen Morgen abgelöst. Die Straßen sind auch heute militärisch besetzt. Spät nachts versuchten Demonstranten, in die Wohnung des Grafen Tisza einzudringen. Sie gaben mehrere Schüsse ab, wurden jedoch zurückgeschlagen. Zweihundert Personen wurden gestern auf die Polizei gebracht. 31 davon in Haft genommen. Die Liste verzeichnet 6 Tote und 165 Verwundete, davon 100 Schwerverwundete. An vielen Stellen wurde mit größter Erbitterung gekämpft. Die Menge griff die Soldaten an und verachtete, ihnen die Bajonette zu entnehmen. Vieles wurden aus den Fenstern Revolvergeschosse auf die Polizei abgefeuert. In der Reolochstraße gelang es den Demonstranten, die Gasleitung zu zerstören, so daß die Straße in Finsternis geriet.

Pest, 24. Mai. Ein Teil der Arbeiterschaft hat der Aufforderung der Parteileitung, zur Arbeit zurückzukehren, nicht Folge geleistet, es sind dies hauptsächlich die ausgeperrten Metall- und Eisenarbeiter, die als sie in die Fabriken nicht Einlass erhielten, große Gassen verließen, Straßenbahnwagen umstürzten und die Calvarienkirche demolierten. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten, wobei zahlreiche Personen verwundet wurden. Ein Gattiner, der einige Rubelstörer verhaftete, wurde verhaftet. Den Metallarbeitern haben sich die Arbeiter der Schiffswerften und die Transportarbeiter angeschlossen. Die ausgeperrten Arbeiter wollen eine Versammlung abhalten, was die Polizei bereitwillig gestattet, weil sie hierdurch auf eine Verschmähung der Verfassungen hofft. Amtlich wird die Zahl sämtlicher auf die Polizeiwachen gebrauchten Personen mit 800 beziffert. Gegen vierzig von ihnen wird ein Strafverfahren eingeleitet werden. Ein großer Teil der Verhafteten konnte nicht verhaftet werden. In der Nähe einer Schraubenfabrik kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Streikenden und Arbeitsschlichtern, wobei viele Schüsse abgegeben wurden. Viele der Teilnehmer wurden verwundet. Die Unruhestifter führten einen mit Mehl beladenen Frachtwagen um und errichteten eine Barrikade. Sie steckten die Neuschlossische Fabrik in Brand, indem sie die Umzäunung mit Petroleum besetzten und dann anzündeten. Die herbeigekallte Feuerwehr wurde an den Beschädigten vergeblich. Die Truppen wurden mit Schreulichen und Schüssen empfangen. Das Parlament ist von starken Militä-

abteilungen umgeben. In den Wandelgängen herrscht große Erregung. Bis 1 Uhr vormittags hatte die Beratung noch nicht begonnen.

**Beit, 24. Mai.** Die Ereignisse im Fabrierviertel dauern fort, obwohl sich zahlreiche Demonstrationen zu den von der Polizei genehmigten Volksversammlungen ergeben haben. In den Stellen, wo die ungelackten Gaslaternen standen, brennt das Gas. Die Demonstrationen feuern noch Verleumdungen aus mit Revolvern. Es sind weitere Verhaftungen verurteilt worden. Der Verkehr ist in den betroffenen Straßen unterbrochen. Die Bureaus der Elektrizitätsgesellschaft wurden von etwa 500 Rube-fürern angegriffen. Das Militär und die Gendarmen geben zurzeit gegen die Demonstration vor und drängen sie Schritt für Schritt zurück.

**Beit, 24. Mai.** Eine Volksversammlung hat beschlossen, die Arbeiter aufzufordern, zur Arbeit zurückzukehren und die Produktionsleistung zu beibehalten. Die Parteiführer fordern die Arbeiter auf, jede Ausbreitung zu vermeiden. Trotzdem dauern die Ausschreitungen fort. Eine große Gruppe von Rube-fürern griff das Vermittlungslokal „Englischer Garten“ mit Steinwürfen an. Die Polizei stellte sich ihnen entgegen. Auf beiden Seiten wurde geschossen; viele Personen wurden verletzt. Mittags griffen die Rube-fürer zum vierten Male eine Spinnfabrik an; die Gendarmen schritten ein.

## Der Krieg um Tripolis.

In Konstantinopel ist man ganz im Gegensatz zu dem bisherigen ruhigen Verhalten plötzlich nervös geworden. Dazu gab wieder Anlass das Vordringen der Italiener im Ägäischen Meer als die Befürchtung vor Ausland. Die Worte traut den friedlichen Versicherungen der russischen Staatsmänner nicht, da sie durch frühere Erfahrungen gestützt ist, sie hat daher alle Vorbereitungen gegen einen Überfall Konstantinopels durch die russische Schwarzenmeer-Flotte getroffen. Als in der Nacht zum Donnerstag einige Geschiffe vom Schwarzen Meer in den Bosporus einlaufen wollten, wurden die Küsten-befestigungen alarmiert, da der Kommandant glaubte, daß es sich um die russische Flotte handle. Nach Abgange einiger blinder Schiffe wurde der Irrtum erkannt.

**Die Massenausweisungen von Italienern**  
hätte die Türkei im Interesse ihres Ansehens in der Naturwelt lieber unterlassen sollen. Wie die Dinge liegen, hat man damit den Italienern eine bequemere Handhabung geboten, um Stimmung gegen die Türkei als ein „barbarisches Land“ zu machen. In Sachen der Ausweisungen liegen folgende Meldungen vor: Der russische Konsul in Konstantinopel, der am Donnerstag in der Nacht zum Donnerstag einige Geschiffe vom Schwarzen Meer in den Bosporus einlaufen wollten, wurden die Küsten-befestigungen alarmiert, da der Kommandant glaubte, daß es sich um die russische Flotte handle. Nach Abgange einiger blinder Schiffe wurde der Irrtum erkannt.

**Die Worte** richtete an die deutsche Botschaft Freitag morgen eine Note, die sie mitteilt, die im Laufe des Beschlusses des Ministerrats die Regierung die Ausweisung der in der Türkei lebenden Italiener innerhalb von 14 Tagen nach dem Tage der Veröffentlichung des Erlasses beschließen habe. Ausgenommen von der Ausweisung sind die Gelehrten, Witwen und Arbeiter. Auch die Unternehmer bei den Eisenbahnen werden von der Ausweisung nicht betroffen werden.

**Das Ende der Schlacht bei Sifios.**  
Die kurzen Nachrichten über den Kampf bei Sifios und die Kapitulation der türkischen Besatzung der Insel Rhodos erfahren eine interessante Ergänzung durch die ausführliche Schilderung des italienischen Schriftstellers Bietti, der als Korrespondent von „Corriere della Sera“ den Operationen beimohnte und auch bei der Übergabe zugegen war. Als der Morgen des 16. Mai heraufdämmerte, lagen die türkischen Truppen, die sich bei dem Herzog von Sifios verschanzt hatten, die von General Ameglio geführten italienischen Seeverbände überfallen aufstehen. Die türkischen Truppen mußten sich in ihren abgewandten Schutzhüllen lösen, da sie von ihren Rundschützen erlitten hatten, daß die gesamten italienischen Streitkräfte am Abend vorher noch in der Stadt Rhodos waren. Nach einem antwortenden Nachmarsch begann morgens um 7 Uhr der Artillerie-Angriff der Italiener; zum nächsten die Türken nicht, daß General Ameglio in der gleichen Nacht sowohl an der Südseite wie an der Nordseite der Insel weitere Verstärkung geschickt hatte, die Türken von verschiedenen Richtungen verlegten. Der überlegenen starken Artillerie der Italiener konnte der türkische Befehlshaber nur zwei Gebirgs-geschütze entgegenstellen, die nach längerem Artillerie-kampfe zum Schweigen gebracht wurden. Trotzdem die kleine Streitmacht der Türken, die wenig über 1000 Köpfe zählte, sich von einer sechs bis siebenfachen Übermacht vollkommen umzingelt sah und weils den feindlichen Artilleriefeuer ausgeliefert war, unter dem türkischen Kommandierenden einen verzweifelten Durchbruchversuch in Richtung auf Kalopetra; es kam zu erbitterten Bajonettkämpfen mit den Bersaglieri, aber trotz aller Todesopferung mußten die Türken der Übermacht schließlich weichen; die tapere Schar zog sich bei beiden Klanten unter Schnellfeuer genommen, nach Sifios zurück. Am 9. Uhr abends war die Situation der eingeschlossenen hoffnungslos, der italienische General hätte die Verteidiger der Insel mit seiner Artillerie nun einfach vernichten können, ohne weitere eigene Verluste befürchten zu müssen. Er besah die Einstellung des Feuers; jeder weitere türkische Widerstand wäre ein völlig aussichtsloses und sinnloses Unterbleiben gewesen, es blieb nur noch die Kapitulation. Der türkische Befehlshaber wollte zwar den Kampf bis zum letzten Manne fortsetzen, aber er wurde schließlich von seinen Offizieren überredet, und in der Morgen-dämmerung erschien vor den italienischen Stellungen mit weißer Fahne der Parlamentarier. Er wurde sofort zu dem italienischen General geführt; der türkische Kommandant leit bereit, sich zu ergeben, wenn seine Truppen und Offiziere alle militärischen Ehren erwiehen würden. Die Verhandlungen dauerten nur wenige Minuten, General Ameglio, der sich über die Todesverurteilung und die tapere Gegenwehr der Türken mit höchstem Lobe aus-sprach, war dazu bereit, um 7 Uhr war die Kapitulation vollzogen. „Die Übergabe war würdig und ergreifend. Die türkischen Truppen legten ihre Gewehre ab und nahmen die Sifios-Ausstellung bestanden und ein Biered bilde-

ten. Und dann trat der türkische Botschaft vor, um General Ameglio seinen Dank zu überreichen. General Ameglio ließ präsentieren, machte sich dann zu seinem Gegner zurück und begrüßte ihn in französischer Sprache: „Ich teile Ihnen gern mit, daß Sie vollkommen umzingelt waren. Sie haben die Grenzwächter Situation und leisteten trotzdem Widerstand. Viele Menschenleben hat es gekostet. Aber Sie bewiesen eine große Tapferkeit. Ihre Tat wird nie ein Vorwurf treffen können. Sie haben das Recht auf die Ehrenbezeichnung unserer Väter, Sie sind alle Ihre Soldaten die sich in Ihren Gefangen haben.“ Man sah, wie es in dem türkischen Offizier kämpfte, dann antwortete er mit bewegter Stimme: „In dem traurigsten Augenblick meiner Laufbahn ist es für meine Ehre eine Erleichterung, unsere Waffen in die Hände des tapieren Generals zu legen, der Ameglio heißt.“ In diesem Augenblick brach in den Reihen der italienischen Truppen eine Ausbreitung türkischer Begeisterung aus. Ameglio ließ zurück und geht sofort zu der Gruppe der türkischen Offiziere, er gratulierte jedem einzeln zu der bewiesenen Tapferkeit und verwelt besonders lange bei dem jungen türkischen Artillerie-Leutnant, der so tapfer mit seinen beiden Geschützen der übermächtigen italienischen Artillerie trotzte, bis kurz nacheinander seine beiden Geschütze unbrauchbar geworden waren.

## Aus Tripolis.

meldet die „Agenzia Stefani“: Mittwoch abend wurden feindliche Kolonnen gemeldet, die einige tausend Mann stark, größtenteils reguläre türkische Truppen, gegen Minjara vordrängten. Sie wurden auf 1200 Meter herangeführt. Dann eröffnete die Artillerie ein sehr wirkungsvolles Feuer gegen die dichten Kolonnen, die in gedrängter Formation bis auf 800 Meter herankamen. Der Feind hatte tödlich Verluste. Als schließlich die Nacht hereinbrach, konnte er sich zurückziehen. In Tripolis wurden starke Truppenabteilungen in Bereitschaft gesetzt, die Donnerstag vormittag gegen Minjara unter dem Befehl ausländer Kavallerie vordrängen, ohne eine Spur vom Feinde zu finden.

## Aus Marokko.

Nach Marokko sollen, wie die „Liberte“ zu wissen glaubt, außer den toeben abgekauften 4000 Mann weitere 5000 als Verstärkung geschickt werden. Diese Verstärkungen sollen hauptsächlich zur Säuberung der Stappenlandschaft und zur Befestigung der Gebiete zwischen Fez, Mekres, Marrakesch und der atlantischen Küste dienen. Die Truppen im algerisch-marokkanischen Grenzgebiet sollen gleichfalls in einiger Zeit verstärkt werden.

Am Donnerstag vormittag fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit und unter Anwendung aller Sicherheitsmaßregeln die Hinrichtung der bisher vom Krieges-gericht zum Tode verurteilten 48 Marokkaner statt. Abteilungen der Labors waren vorbeordnet, der Exekution beizuwohnen, um ihnen ein abschließendes Beispiel zu geben.

Mulay Hafid hat dem Sonderberichterstatter des „Matin“ in Fez erklärt, daß es seine unwiderrufliche Absicht sei, abzukommen, denn er beäufert der Ruhe. Er arbeite an einem Buche über die Geschichte des marokkanischen Volks, in welchem er den Beweis erbringen wolle, daß die Schuld an der Verfallung Marokkos nicht ihm beigemessen sei.

Zwei Brüder Mannesmann in Marokko gefangen. Schon wieder kommt eine Nachricht, daß zwei Deutsche in Marokko Unbill leiden, weil sie in Tarudant von den Anhängern des Siba, der sich jüngst in Tizmit zum Sultan hat berufen lassen, gefangen genommen worden sind. Und zwar sollen, nach der „Tag, Handlung“, die beiden Deutschen zwei der Brüder Mannesmann sein. Da sich von ihnen Otto und Robert Mannesmann in letzter Zeit tatsächlich in Tarudant aufgehalten haben, wird man kaum fehlgehen mit der Annahme, daß diese beiden Herren die Gefangenen sind. Wenn man für ihr Leben auch kaum zu fürchten braucht, weil sich sämtliche Brüder Mannesmann in den eingeborenen Marokkanern großer Wertschätzung erfreuen, so ist doch jede Gefangenennahme mit mancherlei Peinlichkeiten, Gefährnissen und Schädigungen verbunden zu sein.

Dies, wird im „Tag“ bestätigt, daß zwei Deutsche in Tarudant eingeschlossen sind; um wen es sich dabei handelt, sei noch nicht fest. Die deutsche Regierung hat sich sofort mit der französischen wegen dieses Vorfalles in Verbindung gesetzt, und auch ihren Gesandten in Tanger beauftragt, sich der betroffenen Landesleute anzunehmen.

## Politische Übersicht.

**Hierreich-Ungarn.** Im ungarischen Abgeordnetenhaus beantwortete am Freitag Ministerpräsident Lúacs die Interpellation über den General Ameglio, der die Ereignisse in Tripolis nicht gelassen, daß als Ursache des Generalstreiks die Haltung der Regierung zur Wahlreform bezeichnet werde. Ich habe erst vor wenigen Tagen erklärt, daß wir entschlossen sind, diese Frage — selbstverständlich auf Grund unserer Überzeugung — baldigst zu lösen. (Lebhafter Zustimmung.) Es will mir scheinen, daß die sozialdemokratische Parteileitung eine Kaffi-Prob-Veranlassung wolle, um ihren verhassten Vorgesetzten anzuklagen. Wenn der ein Freund des Fortschritts der demokratischen Entwicklung ist, wird sich mit solchen Elementen verbinden, die ihre Prinzipien durch Raub, Mord und Brandstiftung kundgeben. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Ich will nur noch das Moment der Verantwortlichkeit berühren. Es scheint mir unerlässlich den verantwortlichen Faktoren gegenüber, die über viele Tausende von Menschen mit absoluter Machtvollkommenheit verfügen, auf die Verant-

wortlichkeit hinzuweisen, daß sie die Folgen für jeden Mißbrauch ihrer Machtvollkommenheit zu tragen haben werden. (Stürmischer Beifall.) Das Haus nahm von der Interpellationsbeantwortung Kenntnis.

**Schweiz.** Eine Abordnung des Aktionskomitees gegen den Gotthardvertrag übergab der Bundesversammlung in Bern eine Petition an die Bundesversammlung mit 116085 Unterschriften von Schweizer Bürgern, in der die Ablehnung des Vertrages und seine Aufhebung an den Bundesrat gefordert wird.

**Frankreich.** Bei der Wahl des Kammerpräsidenten traten am Donnerstag im zweiten Wahlgang auf Deschanel 292 Stimmen, auf Clémence 208 Stimmen. Deschanel ist somit, wie schon gestern gemeldet, zum Kammerpräsidenten gewählt, und zwar dann der gemäßigten Sozialisten, die ihm als Anhänger des Verhältnismäßigkeits ihre Stimme gaben. Die Wahl Deschanel zum Kammerpräsidenten wird von der „Liberation“ und nationalistischen Presse mit Befriedigung aufgenommen, als ein Beweis dafür, daß der radikalistische „Bloc“ endgültig zerbrochen sei. — In der radikalischen Presse gelangt eine sehr gedrückte Stimmung zum Ausdruck.

**Niederlande.** Die Reichsdeputation hat am Donnerstag nach eingehender Beratung den Marinetat angenommen. In derselben Sitzung wurde auch der Etat der Einnahmen des Gesamtbudgets in Höhe von 240191261 Rubel, darunter 2865191261 Rubel ordentliche Einnahmen angenommen. Die von der Budgetkommission berechneten Ziffern übersteigen den Vorschlag der Regierung um 41349000 Rubel. Damit hat die Reichsdeputation die Prüfung des gesamten Budgets abgeschlossen. — In einer Abend Sitzung der Reichsdeputation wurde die Debatte über die Nationalitäten wegen des Schiffschiffen beendigt. Mit 105 gegen 102 Stimmen nahm die Deputation eine von Gutschow (Stabsarzt) vorgeschlagene Übergangsformel an, welche die Regierungsmaßnahmen von 1910 und 1911 zur Unterdrückung der Unruhen als unangehörig und die Erläuterungen des Unterrichtsministers als ungenügend bezeichnet und die Einbringung einer Regierungsvorlage zur Regulierung des abendlichen Lebens erwartet.

**Frankreich.** Der Ministerpräsident, der sich am Freitag in den Ministerrat zusammen, durch die entgegen der Absicht des Ministers, der Abschluss der Optionsanleihe mit der Dotation bekannt wurde. Die dadurch hervorgerufenen bekannten französischen Erklärungen über die Wahrung der Neutralität, auch auf finanziellen Gebiet, stellen nunmehr die Ansicht, obwohl feste Vereinbarungen vorliegen, in Frage. — Wegen der Abschnitte der französischen Minister, des Innen- und des Außenministers, um zu verurteilen, die Abschnitte zu beruhigen. Der Minister lehnte den Vorschlag des Wälsis von Weisk, die Verhandlungen mit den Albanen abzubrechen und eine Militäraktion einzuleiten zu lassen ab. Der Minister wird trotz der Schwierigkeiten versuchen, eine Verständigung herbeizuführen.

**Frankreich.** Der Premierminister Tangaoui hat, wie verlautet, infolge der heftigen Angriffe in der Nationalversammlung wegen verwerflicher Veranschlagung der letzten kleinen Anleihe sein Rücktrittsgesuch eingereicht; die anderen Kabinettsmitglieder seien bemüht, ihn zur Zurücknahme des Gesuchs zu bewegen. Tangaouis Rücktritt würde, wie man glaubt, das nächste Gefühl des Ministerrats sein. Die Verhandlungen mit den russischen Bankiers. In dem revidierten chinesischen Etat für 1912 figurieren die Einnahmen mit 297 Millionen und die Ausgaben mit 576 Millionen. Teils einschließlich 80 Millionen außerordentliche Ausgaben für die Armee und 110 Millionen für vorläufige Verwaltungsausgaben. — Wie in amtlichen Kreisen erklärt wird, ist die von der Londoner Konferenz über die chinesischen Finanzen der französischen, deutschen, amerikanischen und englischen Banken, daß jede der beteiligten Mächte den auf sie entfallenden Anteil an der Anleihe aus eigenen Mitteln aufbringen solle. Hinblick wünsch, daß es jeder Macht gestattet sein soll, die für die Anleihe erforderlichen Gelder im Ausland aufzubringen. Japan unterlasse die russischen Standpunkt. Politische Schwereiten werden der Abfall der Monarchie von China freisetzt weiter fort. Aus Urga wird gemeldet: Der Minister und die Beamten aller Ressorts haben dem Gutsutu Lama den Treueid geleistet. Nach Privatmeldungen aus Khabov hat der Dalainan des Durbjantammes seinen Anschlag an die Nordmonarchie erklärt.

**Amerika und Mittelamerika.** Das Repräsentantenhaus hat am Freitag mit 147 gegen 128 Stimmen, daß von amerikanischen Schiffen, die Küstenballast treiben, für die Durchfahrt durch den Panamakanal kein Zoll erhoben werden soll. — Die schubholländische Mehrheit des Senats hat die von den Demokraten unternommene Tarifrevision vereitelt. Aus New York wird gemeldet: Die Finanzkommission des Senats hat einen Bericht gutgeheißen, der gegen die Bill des Repräsentantenhauses, die die Republikaner beabsichtigen, eine andere Bill ausarbeiten. — Aus Kuba lauten die im Staatsdepartement zu Washington eingehenden Nachrichten pessimistisch. Die Regierung ist anscheinend nicht imstande gewesen, die Stärke und das Ziel der aufständischen Bewegung richtig einzuschätzen. Die kubanischen Militärbehörden geben zu, daß die Lage ernst ist, glauben aber, der Dinge Herr werden zu können. Eine Anzahl von Kongressmitgliedern hat sich noch den unruhigen Gebieten begeben, um die Regierungsverhältnisse zu klären. Die amerikanische Regierung ordnete die Einschiffung eines Transports Marineinfanterie aus Philadelphia an Nord der „Batrie“ nach Bahia bei Guantanamo an, um auf Cuba Eigentum von Rebellen der Amerikaner zu schützen. — In Mexiko scheint es den Mexikanern schon zu gehen. Nach einem Telegramm aus El Paso meldet General Urrutia, daß die Regierungstruppen Melano eingenommen hätten, und daß keine Kavallerie die Rebellen in nordwestlicher Richtung verfolge. Eine in Mexiko eingegangene Depesche des Generals Huerta teilt mit, daß in der Schlacht bei Tlaxcala 800 bis 1000 Rebellen getötet oder verwundet worden sind. Viele Waffen und Munition sind in die Hände der Regierungstruppen gefallen.

## Deutschland.

Berlin, 25. Mai. Der Kaiser empfing gestern im Neuen Palais um 12 Uhr den belgischen Gesandten Baron Greindl in Abschiedsaudienz, um 12 1/2 Uhr den

schwedischen Gesandten Grafen Taube in Antrittsaudienz und um 12<sup>30</sup> Uhr den neuernannten bairischen Kriegsminister Freiherrn Strebe v. Streifenstein. Dieser war zur Frühstücksstunde geladen.

— Der Kaiser und die Familie Cumberland. In politischen Kreisen Hannovers ist es, wie in der „Köln. Zig.“ geschrieben wird, allgemein mit Genugtuung aufgenommen worden, daß der Kaiser nach dem Empfang der Todesnachricht durch das Herzogsopfer von Cumberland sofort seine beiden Söhne, die Prinzen Eitel Friedrich und August Wilhelm, als seine Vertreter an der Trauerfeier in Aachen bestimmte und ferner Befehl gab, daß die Rathenower Hufaren, denen der Großpater und Urgroßpater des verstorbenen Prinzen als Chef angehörten, sowie eine Abordnung des Reu-Kupferer Infanterie-Regiments die Ehrenwache stellten und den Trauerzug eskortierten.

— Zum Besuch des Grafen Berchtold in Berlin. Dem österreichisch-ungarischen Minister des Äußern Grafen Berchtold widmet die „Nordd. Allg. Zig.“ folgende Begrüßungsworte: „Der österreichische Staatsmann darf eines herzlichsten Willkommens nicht nur an den amtlichen Stellen, mit denen er bei seiner Reise in unmittelbare Berührung kommt, sondern auch des in weitesten Kreisen der Bevölkerung gewärtig sein. Wir begrüßen es mit lebhafter Genugtuung, daß Graf Berchtold durch seinen Besuch den Entschluß zum Ausdruck bringt, an der bewährten Tradition des persönlichen vertraulichen Gedankenaustauschs zwischen Berlin und Wien festhalten zu wollen. Sie erinnert uns dabei der warmen Worte, mit denen Graf Berchtold unlängst in seinen bedeutsamen Ausführungen vor den Delegationen die Grundzüge der erprobten Freundschaft zwischen Österreich, Ungarn und dem Deutschen Reiche als Richtschnur seiner Politik bezeichnet hat. Diese Worte, die bei uns einen starken Widerhall gefunden haben, beruhen auf einer Gemeinlichkeit der Überzeugungen, die für die Wohlfahrt und den Frieden der verbündeten Reiche die beste Bürgschaft bieten. Wir zweifeln nicht, daß Graf Berchtold von seiner Reise den Eindruck zurückbringen wird, daß er für die von ihm selbst verkündeten Grundzüge bewährter Bündnispolitik bei uns stets treue Unterstützung findet und aufrichtiger Sympathie sicher sein kann.“

— (Graf Berchtold), der österreichisch-ungarische Minister des Äußern, ist am Freitag vormittag in Berlin eingetroffen. Zu Ehren des Grafen Berchtold fand Freitag abend beim Reichskanzler ein Diner statt. Am Sonnabend findet zu Ehren des Grafen Berchtold bei dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Kiderlen-Waechter ein Frühstück statt. Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg erwiderete am Freitag abend den Besuch des Grafen Berchtold und verweilte etwa eine halbe Stunde bei ihm. — Wie die „Norddeutsche Allg. gemeine Zeitung“ hört, hat Kaiser Wilhelm dem österreichisch-ungarischen Minister des Äußern Grafen Berchtold den Orden vom Schwarzen Adler verliehen.

— (Der Minister des Innern v. Dallwitz), der von seiner schweren Drehschranke noch immer nicht ganz geheilt ist, wird, der „Post“ zufolge, einen längeren Erholungsurlaub, vorläufig auf acht Wochen, antreten.

— (Zum Stapellauf des Dampfers „Imperator“) ging der Hamburg-Amerika-Linie von dem Reichskanzler folgende telegraphische Glückwünsche zu: „Zu dem heutigen Stapellauf des „Imperator“ sende ich der Hamburg-Amerika-Linie und ihrem Leiter herzlichsten Glückwünsche. Möge das stolze Schiff als Wahrzeichen deutscher Arbeit und deutschen Unternehmungsgestes auf nur glücklichen Fahrten das Ansehen der Flagge, die es führt, über die Meere tragen.“ — Bei Gelegenheit des Frühstücks beim Bürgermeister Dr. Dürschard überreichte Generaldirektor Vallin

dem Kaiser im Namen der Hamburg-Amerika-Linie ein in Silber ausgeführtes Modell des „Imperator“.

— (In der Bundestratsitzung) von Donnerstag wurde dem Entwurf einer Tabaksteuerordnung und der Vorlage, betr. die Einrichtung von Sammelstätten und die Beseitigung von Müllsorten, die Zustimmung erteilt. Zur Annahme gelangten ferner die Vorlage, betr. Entwurf von Grundbüchern zur Auslegung des Reichsteuergesetzes, die Vorlage, betr. Stempelabgabe für vom Ausland auf das Inland gezogene Wechsel, die Vorlagen, betr. Grundbücher für die Festsetzung des Durchschnittsertrags an Zuzachssteuer für einschuldungsberichtigte Gemeinden, und die Vorlage, betr. Ausdehnung der Bundesratsbeschlüsse vom 8. Juni 1905 und 8. März 1906 auf das Personalverhältnis der Direktoren, Cementarbeiter und Wehrerinnen bei der Heeres- und der Marineverwaltung.

— (Zum Besuche des deutschen Gesandters in Amerika.) Der deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, fährt am 2. Juni mit dem Präsidenten Tait auf der amerikanischen Regierungsjacht „Mayflower“ nach Hamptonroads, um das deutsche Geschwader zu begrüßen.

— (Über das Schicksal des preussischen Grenzkommissars Dreßler), der in Russland verhaftet worden ist, erfährt man noch immer nichts Gewisseres. Die „Christlicher Grenzpost“ hört jetzt von „authentischer“ Seite folgendes: Der russische Minister des Innern hatte an die deutsche Botschaft in Petersburg telephonisch die Mitteilung gelangen lassen, daß die Freilassung Dreßlers verweigert sei, worauf eine entsprechende Mitteilung an Frau Dreßler in Episkopen gemacht wurde. Der Minister des Innern hatte offenbar diesen Schritt ohne Zustimmung des Kriegsministeriums getan. Da sich dieser nicht einverstanden damit erklärte, blieb die Inhaftierung v. Dreßler bestehen. Es wird angenommen, daß das Zivilgericht und nicht das Kriegsgeschicht in Suwalki demnächst das Urteil über Dreßler fällen wird.

— (Gegen den Telegraphensekretär v. Brauns) sollte, dem „Tag“ zufolge, die Reichspostverwaltung Anklage wegen Dienstvergehens erhoben haben. — Wie wir erfahren, schreibt die „Frl. Ztg.“: „Ich mehere dem Telegraphensekretär v. Brauns, nach der Reichspostverwaltung irgend etwas von der Erhebung einer Anklage bekannt.“

— (Aus der Gemeinde des Pfarrers Traub) ist dieser Tage eine Petition folgenden Wortlautes an den Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin abgegangen: „Die Entscheidung des Breslauer Konsistoriums vom 15. März 1912 hat die Dorfmunder Gemeinde des Pfarrers Traub vor die schmerzliche Möglichkeit gestellt, ihren so hoch verehrten und, wie die Anklageschrift selbst anerkennt hat, glänzend bewährten Seelsorger und Prediger verlieren zu müssen. Die Unterzeichneten bitten daher den Hochwürdigsten Oberkirchenrat auf das ehrerbietigste und dringlichste: er wolle einem Urteil seine Bestätigung verjagen, das um formaler Gesichtspunkte willen den ganzen Aufbau der Gemeinde, den Pfarrer Traub in rastloser Arbeit viele Jahre aufgeführt hat, zu vernichten droht; wolle vielmehr durch seine eigene Entscheidung Herrn Pfarrer Traub seiner mit ihm aufs innigste verbundenen Gemeinde erhalten.“ Zi einem Begleitschreiben hierzu wird mitgeteilt, daß die Petition 10421 Unterschriften aus Dorlmund und Umgegend erhalten hat und daß der Gedanke, Traub zu verlieren, alle Schichten der Bevölkerung mit gleicher Sorge erfüllt, unter den Unterschriften befinden sich solche von Angehörigen aller Stände, beispielsweise 4 Offiziere, 40 Architekten, 58 Ärzte, 45 Juristen, 917 Kaufleute, 664 Fabrikarbeiter, 155 Bergleute, 694 Arbeiter.

**Literatur, Kunst und Wissenschaft.**  
Auf Andreas Spüren. Der Polarforscher Christian Veden ist in Kopenhagen eingetroffen, um hier die

letzten Vorbereitungen zu einer Expedition zu treffen, die das Rätsel von Andrees Schicksal lösen will. Veden, der sich vorher in Neuporf aufgehalten hatte, daß sich, wie aus Neuporf gemeldet wird, dahin geäußert, daß es ihm gelungen sei, neue Informationen über die Andreesche Expedition zu erlangen. Ein Missionar im nordöstlichen Kanada teilte ihm mit, daß er genaue Mitteilungen darüber erhalten habe, daß der Ballon Andrees an einem Punkt 800 englische Meilen nordwestlich von Fort Churchill im Subkon-Vai-Becken niedergegangen sei. Zwei Männer mit Flinten bemächtig, seien aus dem Korbe gestiegen und hätten, da sie sich in der Nähe eines Lagers von mit Weizen und Bogen bemächtigten Eskimos befanden, wahrscheinlich auf die Eingeborenen geschossen. Die Eskimos hätten auf das Feuer der Weissen mit einem Hagel von Pfeilen geantwortet und einen der Weissen getötet. „Der andere“, so erklärte Veden, „der nach den mir gegebenen Schilderungen Andrees war, wurde schwer verwundet. Die Eskimos brachten ihn nach einer ihrer Dörfer, setzten sich dann in Besitz des Ballons und erschafften ihn in Stücke, worauf sie die Seile zum Teil für Weiber, zum Teil für Schlachttiere verwendeten. Alle Instrumente Andrees wurden von den Eingeborenen genommen und verstreut. Es ist meine Absicht, die Wahrheit dieser Mitteilung durch meine Expedition nach dem nördlichen Norden nachzuprüfen und eventuell die Instrumente Andrees aufzufinden.“

**Gerichtsverhandlungen.**

— Merseburg, 23. Mai 1912. (Schöffengericht.) Der Knechtel Paul W. aus Merseburg, jetzt in Lützen in Unterjuchungshaft, erhielt 1 Monat Gefängnis, weil er im April 1912 dem Knechtel Gieser hier ein Fahrrad und einem Geschäftsführer Timpe einen Jackentrag, sowie kurz vor Weihnachten 1911 einem Inhaberkunden ein weiteres Fahrrad gestohlen hatte. Weil er in der Nacht zum 10. April in der hiesigen Ober-Altenburg durch lautes Schimpfen ruhestörenden Lärm verübt hatte, war der Inwalde Franz S. in Merseburg polizeilich mit 6 M. ev. 1 Tag Haft bestraft worden. Er hatte gerichtliche Entscheidung beantragt wurde aber mit 1 M. ev. 1 Tag Haft bestraft. — Wochenschrift der Schwärmer Scheibbs 1911 in Kunitztsch mochnhaft, weil er im November 1908 dem damaligen Gendarmen-Wachmeister Brandt aus Dürrenberg Widerstand entgegensetzte, als dieser ihn aus dem Angulof in Kunitztsch weihen wollte. — Weil er am 17. April 1912 ein dem Fußgänger-Beobachter Schwarzlose in Dürrenberg gehöriges Fahrrad, das in dem unverschlößenen Hausflur des Wachmeisters Brandt, gestohlen hatte, wurde der Bauarbeiter Paul Georg S. aus Wahren, 3. St. in Leipzig in Haft, mit 4 Wochen Gefängnis bestraft.

— Die Strafkammer in Bremen verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den früheren Großkaufmann der Baumwollfirma Gebrüder Plate, Albert Plate, wegen Korruptionsverbrechens und Untreue zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Die erlittene Unterjuchungshaft wird angerechnet.

**Luftschiffahrt.**

Das Luftschiff „Z. 3.“ hat seine Weltlattenfahrt beendet. Ende dieses Monats wird seine Überführung von Friedrichshafen nach Hamburg erfolgen. Von Hamburg aus wird es Fahrten über die See unternehmen. Die Übernahme durch die Heeresverwaltung erfolgt Anfang bis Mitte Juni.

Anfall eines prinzipiellen Flugapparats. Potsdam, 24. Mai. Bei einem Ausflug des Heroldens des Prinzen Friedrich Schastins von Breußen kurz heute abend zwischen 6 und 6<sup>30</sup> Uhr auf dem Bornstedter See bei Zingst in der See Prinzen ab. Der Prinz eilte sofort mit einem Motorrad zum Garnisonlazarett, um einen Krankenwagen zu requirieren. Mit diesem erfolgte der Transport des bewusstlosen, anscheinend schwer verletzten Prinzen zum Garnisonlazarett. Der Flugapparat, eine Erfindung des Prinzen, wurde beim Abflug völlig zerstört.

**Vermischtes.**

\* (Zwei Bergleute durch giftige Gase getötet.) Ein Ferdinandschacht bei Klado in Böhmen sind zwei Bergleute durch giftige Grubenmale getötet worden. Die Rettungsaktion, bei der mehrere fünf Bergleute durch Gase getötet wurden, gelangte sehr gefährlich.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlags: von E. Köhner in Merseburg.

**Kirchen-Verpachtung**

- Die diesjährige Kirchenpachtung auf den hiesigen Kommunal-Anpflanzungen und zwar:
- a) auf der Merseburg-Clobitzauer Straße bis zur Grenze der Merseburger Flur;
  - b) auf dem Gerichtsrain bis zur Lauchstedter Chaussee und auf dem Wege längs der Eisenbahn vor dem Klantenort;
  - c) auf der Kriegshüter Straße von der Lauchstedter Chaussee bis zur Merseburg-Kuppen-dorfer Flurgrenze und auf dem Kommunikationswege von der Lauchstedter Chaussee nach der Kriegshüter Straße;
  - d) auf der Merseburg-Gensafelder Straße bis zur Merseburger Flurgrenze;
  - e) auf der Weisenfelder Straße und der Bäume auf der alten Raumburger Straße;
  - f) auf der Kirchpflanzung hinter dem Grenzplatz;
  - g) auf dem Abzuge des früher Buchhändlerischen Feldweges vor dem Klantenort, soll
- Sonnabend den 1. Juni 1912, vormittags 10 Uhr, im unteren Rathausaal öffentlich an den Meistbietenden verpachtet

**„Kräftig-kaffeeähnlich hülsenfrei dabei enorm ausgiebig und billig“**  
das sind ausgeprägte Vorzüge des neuen Kaffee-Ersatzes

# Perlka

Weil Perlka so kräftig und ausgiebig ist, braucht man nur wenig davon zu nehmen. Jeder Zusatz ist überflüssig. Nur überbrühen. Eine Mischung von Perlka mit Bohnenkaffee befriedigt auch den verwöhntesten Kaffeetrinker. Verlangen Sie Perlka bei Ihrem Kaufmann. 1 Pfd.-Pakete 35 Pf., 1/2 Pfd.-Pakete 18 Pf.

Allgemeine Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 9.

werden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch schon vorher in den gewöhnlichen Dienststunden im Magistratsbüro eingesehen werden.

Merseburg, den 22. Mai 1912.  
Die Deconomie-Deputation des Magistrats.

**Breite Str. 15** ist eine herrschaftl. Wohn-ung sof. oder später zu beziehen.

## Liebhaver

eines arten, reinen Geschtes m. coligen jugendfrischen Aussehen u. blendend schönem Ernst gebrauchen nur die echte

**Siehepferd-Liehmilch-Schle**  
v. Bergmann & Co. Raddeburg, Preis a. St. 50 Pf., ferner nach der

**Liehmilch-Erzam Tade**  
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß in taumelndem, Tade 50 Pf. bei Fr. Fuhrmann, Leipzig

**Wirth, Witz, Kiesel, S. Berger**  
W. Reink. Kitz. Hermann Weniger, Oskar Leberl, Jomopolys

# : Total-Ausverkauf einer großen Wäschefabrik. :

Wegen vollständiger Auflösung kommen die grossen Warenvorräte, welche in den Fabrikräumen der früheren Firma **Menckhoff & Co., Wäsche-Fabrik, Halle a. S., Geiststrasse 19, Hof, rechts, lagern, zum Total-Ausverkauf.**

Laut Liste des beeidigten Taxators sollen die grossen Posten **ganz enorm billig** schnellstens verkauft werden:  
 Damen-Hemden von 75 Pfg. an, weisse Rissenbezüge von 65 Pfg. an, Wäsche-Barchent Mir. von 28 Pfg. an, Wäsche-Besätze Mir. von 2 Pfg. an, Hemdentuche Mir. von 18 Pfg. an, Blandruck, Leinen, Schürzenstoffe, Barchentröcke, Damenbeinkleider, Nachjacken, Knabenhemden, Mädchenhemden, Schürzen, Hemdenpassen, Waschbörstchen, Languetten, Wäsche-Stickerel, Klöppel-Spitzen und Einsätze, Hemdentuch-Reste Mir. von 10 Pfg. an.

NB. Der Verkauf findet nur in den Fabrikräumen der **Müllerschen Neumarkt-Brauerei, Halle a. S., Geiststrasse 19, statt.**  
**Kein Laden!!** Eingang durch den Torweg über den Hof zum Fabrikgebäude durch Pakate erkenntlich. **Keine Schaufenster!!**  
**Verkaufszeit von 9 bis 7 Uhr abends.**  
**Preise fabelhaft billig, da die riesigen Bestände so schnell wie möglich geräumt werden müssen.**  
**Paul Eppers.**

**Hamsterfelle**  
 kauft zu höchsten Preisen  
**Karl Winger**  
 Teleph. 393. Sand 24.



**inserierte ich!**

Hierauf die richtige Antwort finden, heißt zum Ziel und Erfolg gelangen. Speziell bei kleineren sogenannten Gelegenheits-Anzeigen hängt alles von der Wahl der zweckmäßigsten Blätter ab und dürfte eine unparteiische an keine Sonderinteressen gebundene Annoncen-Expedition mit 40jährigen Erfahrung in solchen Fragen so objektivistisch und zuverlässigste Beraterin sein. Als solche empfiehlt sich die **Annoncen-Expedition Invalidendank, Halle a. S.**

Aus der ersten und größten Leitung. Döbmitz-Unterker des **Hofflieferanten** **Hrn. F. A. Dündel in Coburg** empfehle ich meinen altbewährten, hochfeinen, mit 25. ersten Preisen, Staatspreisen u. Staatsmedaillen ausgezeichneten **Prima Export Tafel-Äpfelwein** a Eiter 35 Pfg. bei 5 Eiter a Eiter 34 Pfg. bei Weinabnahme billiger. Ferner empfehle ich **Prima Kronen-Sekt** (Äpfelwein-Champagner) per 1 ganze Flasche mit Mt. 1.35.  
**Paul Räther Nachf.**  
 Tel. 343, Merseburg, Markt 9.  
 Mitglied des Habart-Spar-Vereins.

**Hamsterfelle**  
 kauft zu höchsten Preisen  
**Karl Winger**  
 Teleph. 393. Sand 24.

**Tivoli.**  
 Empfehle für die Pfingstfeiertage

<b>I. Feiertag</b> Suppe Steinbutt in Crampignon-Sauce u. Kartoffeln Kalbsrücken Salat und Compott Nachtisch	<b>II. Feiertag</b> Suppe Aal blau mit Butter und Kartoffeln Lende mit Madeira-Sauce Salat und Compott Nachtisch
---	---

Reichhaltige Speisen- u. Weinkarte, vorzügliche Biere.  
**G. Lange.**

**Elektrischer Wecker**  
 Neu! D. R. P. Neu!  
 Praktischster und bester Wecker der Gegenwart. — Kein Aufziehen, keine Reparatur. Kein nachträgliches Geräusch eines Weckers.  
**Paul Ritz, Uhrmacher, Merseburg, Ober-Burgstr. 6.**

**Zahn-Atelier Willy Muder**  
 MERSEBURG Markt 19, pt. Sprechst. v. 9—6. Sonntags v. 9—1.  
 Inh. **Hubert Totzke, Dentist.**

**Kinderwagen, Sport- u. Leiterwagen**  
 verkaufe, um damit zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise.  
**C. Koch, Kleine Ritterstraße 15.**

**Pallabona** unerreichbares trockenes Haarentfaltungsmittel macht die Haare locker, und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen d. Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Ges. geschützt, ärztl. empfohlen. Dosen zu Mk. 1,50 und Mk. 2,50 bei **Damenfriseurinnen u. Parfümerien.**

Große und kleine **Bremer Läufer Schweine** stehen von Mittwoch mittag an bei mir zum Verkauf. Bestellungen werden jeder Zeit entgegen genommen.  
**Ludwig Schnellhardt, Gaffh. gr. Linde.**

Wir bitten diejenigen, welche dem **Bädermeister Georg Herziger, Merseburg a. S., Breite Straße 8,** wohnhaft, etwas schulden, gegen Vergütung der Porto- und Anlaufkosten, die Aufgabe ihrer Adressen, damit wir diese Forderungen zu unserer Befriedigung betreiben können.  
**Halle'sche Exportbier-Brauerei, Fr. Günther, Halle a. S., Tel. 331.**

**Spratt's Geflügel- und Kükken-Fütter**  
 bewirken sehr viele Eier — prächtige Kükken seit 49 Jahren!  
 Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — nicht aus gewürzten Abfällen, wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.  
 Man verlange stets Spratt's Handkükken, Geflügel- und Kükkenfuttermittel bei **Carl Eckardt.**

**Strümpfe**  
 für Damen und Kinder, in reicher Auswahl billigst bei **Hermann Baar sen.**

**Salamander-Stiefel!**  
 Beste Marke. Grosse Auswahl.  
**R. Schmidt, Markt 12.**

**Verbandwaffe**  
 f. Wöchnerinnen u. Kranke, nur 1a Qualität. Binden u. Damenbinden, chirurgische Gummibinden, Strümpfen aller Art empfiehlt preiswert **Reinhold Rietze, Kaiser-Dröppel, Hofmarkt.**

**Regel-Preise, Schieb-Preise, Verlof.-Gegenstände** in unbegrenzter Auswahl sehr preiswert.  
**Spielwaren-Haus Wilhelm Köhler, Gottthardstr. 5.**

**Geldschränke, Cass.** spotbillig. Preislist. ums. H. & F. Steinbach, Mühlhausen 178 i. Th.

**Hamsterfelle**  
 kauft zu höchsten Preisen  
**Karl Winger**  
 Teleph. 393. Sand 24.

**Carmol tut wohl**  
 bei Rheuma, Gicht, Magen- u. Darmverkrümmungen, Kopf-, Brust- und Kreuzschmerzen, a Flasche 60 Pfg. 1.— Mt.  
 Zu haben bei **B. Reisch Nachf., A. Niehe, Alth. Ortsmann Nachf., Zub. Otto Albert** und in den Apotheken.

**Fahrräder, Näh-, Wasch- und Bringmaschinen**  
 sowie alle Zubehörsachen kauft man am besten und billigsten bei **Gustav Engel.**  
 Größte Reparaturwerkstätte am Markt.

Abwaschbare **Dauerwäsche,** bester Ersatz für Leinwandwäsche, empfiehlt zu billigen Preisen **Hugo Käther, Schmale Str. 21.**

**Fahrrad-Zubehör**  
 Mäntel, Luftschläuche, Glocken, Laternen, Pedale, Fatteldecken, Luftpumpen in großer Auswahl zu billigsten Preisen  
**Herrn Baar sen., Markt 3.**  
**Holz-Pantoffeln** dauerhaft und billig bei **S. Bachmann, Pantoffelmacher, Breite Str. 19.**

**Hamsterfelle**  
 kauft zu höchsten Preisen  
**Karl Winger**  
 Teleph. 393. Sand 24.

**Siergu 3 Beilagen.**

Erste Beilage.

Frühlingssonne.

Von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

Auf seiner Herrschaft Höhe steht Der Lenz, umfrängt mit jungen Raube; Von allen Gartenmauern weht Der weiche Duft der Ackertraube...

Vom Dachstuhl zwitfchert frohgemut Das Schmalenwolk aus regen Flecken; Und in der kühlen Mittagsstunde...

Ein neuer, lichter Schöpergeist Durchwogt die Welt mit starken Trieben, Der fröhlich in die Winde weift...

Des Werttags wilde Unrast schmeigt; Es ruht der Arbeit harte Mühen; Wo nun ein Wind vermagt sich zeigt...

Die alte Hoffnung löst er aus, Daß einst die Wälder aller Zonen Gleich Brüdern in des Vaters Haus...

Deutschland.

(Fortsetzende Konfessionalisierung.) In der „Alln. Volksztg.“ vom 14. d. M. findet sich folgende Notiz: „Neu, den 13. Mai 1912. Der Starkeoband der katholischen Beamtenvereine...

gen andern Glaubens absondern.“ Ja, warum schließen sie sich denn, so wird in einer Fußnote an die „Alln. Zeitung“ gefragt, unter ausschließlich konfessioneller Flagge zusammen?...

(Zur Gründung des „Nationalliberalen Reichsverbandes“) unter Leitung des früheren Abgeordneten Fuhrmann schreibt die „Alln. Nationalliberale Korrespondenz“, indem sie zunächst das Ausscheiden Fuhrmanns aus seinem Amt als national-liberaler Generalsekretär als willkommen begrüßt...

(Die Konfessionen und die Besitzsteuer.) Die „Konservative Korrespondenz“ schreibt in einer Polemik gegen ein Berliner Blatt u. a.: Die Konservativen sind durchaus nicht gegen eine Besitzsteuer an sich. Trotz ihrem grundsätzlichen Standpunkte, daß es überaus wünschenswert sei, gemäß dem Willen Bismarcks wenigstens die direkten Steuern den Einzelstaaten zu überlassen...

(Daß der sozialdemokratische Reichstagskandidat Hoffe!) im 14. täglichen Wahlkreise ein D. H. H. hatte am Tage vor der Reichstagswahl Gutsbetreiber und Kaufmann a. D. Hoffe in die Höfen in der Galtstraße des dortigen Garkoches behauptet. Er erzählte dort, daß Hoffe vom Neulandmann wegen „Unregelmäßigkeiten“ geholt worden sei. Das Schöffengericht in R. a. sprach am 29. Februar den Gutsbetreiber frei mit folgender Begründung: „Der Angeklagte hat die festgestellte Äußerung in einer öffentlichen Gastwirtschaft vor allen Gästen getan. Diese Art der Äußerung...

gewährte die einzige Möglichkeit, am Vorabend der Reichstagswahl diesen für den Ausfall der Wahl nicht unbedeutenden Umstand einem möglichst großen Wählerkreise noch bekanntzugeben. Nach feiner Vernehmung hat auch bei feiner Vernehmung Sachdem die Hoffe nicht gebildet, möglich ist viele Wähler dem Kandidaten Hoffe abhängerig zu machen und so indirekt dem von ihm unterstützten nationalen Kandidaten zu nützen. Er ist von der Richtigkeit dessen, was er gehört und was er am Stammtisch behauptet hat, überzeugt gewesen. Das hat er erklärt und muß ihm geglaubt werden, da Grund zu einem Zweifel in feiner Weise hervorgerufen ist. Nach Ansicht des Gerichts hat jeder Wähler ein berechtigtes Interesse daran, daß der von seiner Partei aufgestellte Reichstagskandidat aus der Wahl freigeigelt hervorgeht, und jeder Wähler, der sich in diesem Sinne betätigt, ist es, daß er den eigenen Kandidaten im Wahlkampf verteidigt, ist es, daß er den Gegenkandidaten angreift, handelt, so lange er nur gutgläubig ist und seine Behauptungen nicht wider besseres Wissen aufstellt, in Wahre ehmung berechtigter Äußerungen.“ Der Verteidiger wurde also freigesprochen und Hoffe sollte obendrein die Kosten bezahlen. Das Landgericht Leipzig aber, das Hoffe anrief, machte, wie die „Leipziger Volksztg.“ berichtet, dem Verteidiger sofort, ehe noch in die Verhandlung eingetreten war, den Vorschlag, eine Ehrenerkärung zu erlassen, eine Buße zu zahlen und die Kosten zu übernehmen. Und der Verteidiger erwiderte, feinen Auftrag habe er Angeklagte erklärt, daß er gegen die persönliche Ehrenhaftigkeit des Privatängers nichts einzuwenden habe und bedauere, wenn derartige aus feinen Äußerungen habe entnommen werden können. Der Angeklagte zahlte 30 Mark zugunsten der Gemeindefürsorge, und übernimmt sämtliche gerichtliche und außergerichtliche Kosten. Der Angeklagte ist einverstant, daß auf feiner Kosten im „Bor-nauischen Tagblatt“ der Wortlaut des Vergleichs bekannt gemacht wird.

Parlamentarisches.

— Das preussische Abgeordnetenhaus hat am Donnerstag seine Frühlingsferien angetreten; es wird nach den Feiertagen nur noch einige Anwesenheiten und die Entwurfs erledigen, die etwa aus dem Herrenhause zurückkommen sollten. Man kann also sagen, es steht am Schluß des Sessionsabschnittes. Viel Gutes kann man den Arbeiten des Abgeordnetenhauses in dieser Zeit nicht nachrühnen. Aber den Staatsverhandlungen lag kleinere Ode, die im wesentlichen nur dann unterbrochen wurde, wenn es zu einem der vielen Zusammenstöße zwischen den sechs Sozialdemokraten und dem Präsidium kam, die infolge der Ungelehrtheit jener Herren und infolge des Mangels an gutem Willen auf der anderen Seite, mit ihnen zu einem modum vivendi zu gelangen, den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses eine zwar sensationelle, aber nichts weniger als erfreuliche Note gaben. Die Beschlußunfähigkeit war ständige Signatur des Hauses. Unter den gesetzgeberischen Produkten des Preussenparlamentes ragen hervor das Besitzbefestigungsgesetz und die Vorlage über die Arbeitszeugnisse, beides Entwürfe, die hinsichtlich ihrer Verfassungsmäßigkeit heiß umstritten sind und von der fortschrittlichen Volkspartei auch wegen ihres materiellen Inhalts entschieden bekämpft werden...

Die Starken und die Schwachen.

Roman von Herbert Mühlert.

(Frei Frau G. von Schluppenbach)

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Aber, Mutchen“, wirft Nagna ein, „ich kann mir der Idee, der das Wasser gar nicht trank und sich denken, daß er das Wasser in Gesundheit war. Wird er nicht schwer unter der Lastigkeit leiden, da er sein ganzes Leben lang an ein fröhliches Schaffen, an die Arbeit gewöhnt war?“

„! er wird nicht müßig bleiben“, versteht Christel, „er hat schon eine Agentur übernommen und wird eine Schreibmaschine kaufen; wir werden in den Zeitungen diebestmögliche Inserate einrücken lassen. Gerade in den nächsten Jahren dürfen wir nicht müßig sein, Alvars Studium an der Baugschule, Sigrids Unterricht und Sjalmarks Ausbildung wollen herbeischafft sein. Du mein gutes Kind, kostest uns nichts; ich selbst werde Pensionäre nehmen, wir rücken in den unteren Zimmern aufkommen und haben so die drei oberen Stuben frei.“

„Frau von Mannherms hübsche Augen leuchteten, sie sah mutig und lebensfröhlich aus. Ihre Tochter schlief tie in die Arme.“

„Es gibt keine bessere Mutter als Dich!“ rief Nagna begeistert, „wir Kinder haben Dir für so vieles zu danken, Du Einzige!“

„Mein Kind, was ich geworden, danke ich Deinem Vater“, entgegnete Frau von Mannherm bewegt, „er hat mich zu dem erpogen, was ich bin; er lehrte mich, über alle meine Schwächen und Mängel erhaben sein und den Segen rechtlicher Arbeit genießen. Ich war in einem Kreise erwachsen, wo oft recht enge Verhältnisse über das herrschten, was man darf oder nicht darf. Anfanglich lebte auch ich noch in den Vorurteilen meiner Geburt, im Laufe der Jahre erweiterte sich mein Blick, und jetzt stehe ich ganz auf dem Standpunkt Deines teuren Vaters, der das schöne Wort: „Nede tier verlästet Arbeit abdel“, hinter sein Banner hat.“

„Ich weiß, daß ich vielleicht manche unserer Standesgenossen über meinen Entschluß, an einer Univerfität zu studieren, anfallen werden, ich fühle aber, daß es das...

Rechte ist. Sollte ich lieber Gesellschafterin oder Lehrerin werden oder von reichen Verwandten Unterstützung erbitten bin und bezugslos werden, wie es die armen Mädchen von Adel“ geht? Ich denke, der Erfolg ist des Armes Reichtum, er hilft uns mutig kämpfen und — liegen.“

Nagna häßliches Gesicht erschien in diesem Augenblick vor gereizt, daß sie beinahe hätte war.

„Ich das weiß ich ein schönes Häßlich, was ich jedem meiner Kinder auf ein Lebensweg als Motto mitgeben möchte“, sagte Frau von Mannherm, „da es ich in den letzten. Die Menschen, die ernst und mutig um ihre Freiheit kämpfen, nehmen trotz materieller Sorge doch eine überlegene Stellung ein, weil sie fremde Hilfe freudig entbehren. Sie bauen auf ihre eigene Kraft und bleiben unabhängig, die innere Freiheit macht sie glücklich, zu werden sie die Starken und Entzogen, die ihr Schicksal mehren.“

„Bitte, schreibe mir diese Worte auf, Mutchen“, bat Nagna, „von Deiner lieben Handchrift werden sie für mich doppelten Wert haben und mich anspornen, mein Ziel schneller zu erreichen.“

— Zwei Tage, nachdem Nagna ins Elternhaus gekommen war, erschien auch Alvar in der Villa bei Schwabberg.

„Jetzt ist er seinem Vater gegenüber; sein junges Herz pulst laut, als er seine Wünsche für die Zukunft ausspricht. Seit jenem letzten Abend in Recklinghausen, seit sich das heißblütige Mädchen in seine Arme geworfen, fühlte sich der sonst so in sich gefestigte Alvar unfrei und zerfahren. Acht Tage nach dem Mandator hatte Broni ihn geschrieben, einen Brief, der ganz wie sie selbst war, ärtlich und schmalend, leidenschaftlich und launisch. Die letzte ihm an ihr zu antworten. Er tat es nicht, er wollte ihr in Berlin sagen, daß sie frei sei, daß er die Heimlichkeit verabschiede und jetzt noch nicht Herrn von Recklinghausen mit seiner Verlobung kommen dürfe.“

„Ich heirate nur einen Leutnant“, immer fielen ihm Bronis Worte ein, und er beschloß, dem Vater offen zu sagen, daß er am liebsten Soldat bliebe. Und nun hatte er es über sich gebracht, er harzte in mühsam bekämpfter Anstrengung auf des Vaters Entschädigung.

„Mein lieber Sohn“, begann Herr von Mannherm, „dein Wunsch geht mich weniger in Erwahn, als ich es früher dachte. Schon in unserem klügeren Väterleben in Königsberg merkte ich, daß Dir das Militärfleben sehr lieb geworden ist. Wäre ich reich, so würde ich mich freuen, Dich des Kaisers Rod tragen zu sehen, der Offiziersstand ist ein privilegiertes. Wie die Dinge aber...

liegen, geht es auf keine Art an. Du hättest noch über ein Jahr nötig, um Leutnant zu werden, und auch dann fräntest du nicht ohne Zulage leben, selbst in einem Infanterieregiment nicht. Du bist nicht mein einziger Kind, und mir sind nicht drei, nicht einmal wohlhabend, so wünsche ich denn, daß Du Deinen früheren oft befohlenen Plan ausführst, sobald Du als Referendare entlassen bist, Arztheit wirst. Das Geld zum Besuche einer Baugschule habe ich für Dich schon fürsorglich beiseite gelegt. Du mußt so bald als irgend möglich auf eigenen Füßen stehen, Alvar, deshalb ergreife dieses Vorstudium. Du wirst es mir noch einmal danken, daß ich Dich dazu überredet habe.“

Alvar schwieg bedrückt. Er sah das richtige in den Worten seines Vaters ein, aber es fiel ihm furchtbar schwer, zu entsagen. Was würden Recklinghausens davon denken, wenn er diesen Beruf wählte? Durch seinen Kameraden Karl-Dellel kannte er die Unlügen. Würde Broni auch jetzt treu bleiben, und würde die hochmütige Mutter des geliebten Mädchens nicht eine Verbindung mit einem Manne für unmöglich halten, der ihrer beschränkten Ansicht nach nicht viel mehr als ein höherer Handwerker war?

„Du schwiegst, mein Sohn, ich warte auf Deine Antwort.“

Alvar hob sich von Stuhl; seine Glieder waren schwer wie Eisen und sein hühenendes Gesicht sah blaß aus. „Daß mir Zeit, Vater“, hat er gepreßt, „morgen will ich Dir die Antwort sagen, ich will mich nicht, ich will“, er vollendete den Satz nicht und strich sich über die Augen; dann ging er hinaus. Seine Schultern waren gebeugt, als trüge er eine wichtige Last. Niemand sah ihn mehr an jenem Abend. Stundenauf irrt er umher; er wußte kaum, wohin ihn seine Füße trugen, außerhalb der Recklinghausen, fort von ihrem Sturz und den Recken derer. Irrendem lag er dann am Boden und starrte in die sinkende Nacht hinein. Allmählich blinnte Stern um Stern am Himmel; ein tiefer Friede senkte sich hernieder. Alvar schaute empor. Seine fämpfende Seele beugte sich dem Unabänderlichen, das er ja als das einzig richtige anjah.

„Ich will meinen Weg gehen, schlicht und recht“, murmelte er, „dann helfe mir Gott.“

In dieser Stunde wurde der Jüngling zum Manne, zu einem jener Auserwählten, die den Kampf mit dem Leben mutig aufnehmen, und von fremder Hilfe unabhängig auf ihre Kraft bauend, zu den stolzen, starken Menschen zählen, die innerlich frei ihr Schicksal meistern. (Fortsetzung folgt.)





**Gesellschafts-Verein**  
**„Euterpia“**  
 hält Montag den 27. Mai,  
 2. Pfingstfeiertag, sein  
**Bergnügen**  
 im „Casino“ ab. Von nach-  
 mittag 3 Uhr an:  
**groß. Preisschießen und**  
**Damen-Preisregeln.**  
 Freunde und Gönner des  
 Vereins sind höchlich ein-  
 geladen. Der Vorstand.

**Männer-Turnverein**  
 Montag den  
 2. Pfingstfeiertag  
**Familien-Ausflug**  
 nach Eppig.  
 Abm. 10 Uhr 7 Uhr  
 von der Neumarkts-  
 brücke. Lieberbücher sind mit-  
 zubringen

**Buchdrucker-Verein**  
**Gutenberg**  
 1887.  
 Am 2. Pfingstfeiertag von  
 3 Uhr nachm. abends 8 Uhr  
 an  
**Tänzchen**  
 in der „Fankenburg“, vor-  
 bunden mit  
 — Preisschiessen. —  
 Unsere werten Freunde und  
 Gäste werden hiermit höflichst  
 eingeladen.  
 Der Vorstand

**M. G. B.**  
**„Flora“**  
 Montag d. 27. Mai (2. Pfingst-  
 feiertag), von nachmittags 3 Uhr  
 und abends 8 Uhr ab,  
**Tänzchen**  
 im „Neuen Schützenhaus“.  
 Gäste sind herzl. willkommen.  
 Der Vorstand.

**Turnverein Rothstein.**  
 Sonntag den  
 26. Mai (1. Feier-  
 tag)  
**Tänzchen**  
 in Leuna.  
 Sammelpunkt  
 nachm. 2 1/2 Uhr  
 auf dem Turn-  
 platz.  
 Der Vorstand.

**„Philharmonie“**  
 Sonntag den 1. Pfingst-  
 feiertag, nachmittags,  
**Ausflug**  
 nach Meuschan  
 (Kaffeehaus).  
 Dasselbit:  
**groß. Preisschießen und**  
**Preisregeln**  
 auf der neuen Bahn.  
 Gäste willkommen  
 Der Vorstand.

**Reichskrone.**  
 2. Pfingst-Feiertag abends 8 Uhr.  
**Leipziger Geidel-Gänger.**  
 Direktion: Arthur Geidel.  
 Inhaber des Preussischen u. Sächsischen Regierungs-  
 künftelches.  
**Vollständig neues, sensationelles, hier noch nie gehörtes Gitterprogramm.**  
 II. a.: Neu! Variationen über das Thema: „Meine Muff is  
 weg“. Neu! Emil Römer in seinem neuesten Repertoire. Neu!  
 Die berühmten Kostüm-Duette.  
 Der Untergang der „Titanic“ mit dem Choral „Näher mein Gott  
 zu Dir“, welcher von der Schiffkapelle beim Untergang des  
 Riesenbauwerks gespielt wurde,  
 sowie die beiden Hauptstücke „Er läßt sich verbrennen“ und „Die  
 zweite Frau“, Originalburlesken.  
 Vorverkaufskarten a 50 Pf. sind in den Zigarrengeschäften der  
 Herren Fuchs u. Diebold sowie im Etablissement zu haben.  
 Das Konzert findet bei günstiger Witterung im Garten statt



**Strandlöbchen.**  
 Zu den Pfingstfeiertagen halte der geehrte Ein-  
 wohnerschaft von Merseburg und Umgegend meine  
**Localitäten sowie Garten**  
 zur gefälligen Benutzung empfohlen. W. Herrfurth.

**Strandlöbchen.**  
 Am 2. Pfingstfeiertag von nachm. 3 Uhr an  
**Tänzchen.**

**Rauch-Klub**  
**„Mexiko“**  
 Sonntag den 1. Pfingstfeiertag  
**Ausflug n. Meuschan.**  
 Schmidts Gasthaus.  
 Gäste sind herzl. willkommen.  
 Der Vorstand.

**G. B.**  
**Bereinigter**  
**Papiermacher**  
 veranstaltet am 1. Pfingst-  
 feiertag im „Casino“ einen  
**Theater-Abend.**  
 Zur Aufführung gelangt:  
**Die Junggefallensteuer.**  
 Lustspiel in 3 Akten.  
 Anfang 8 Uhr.  
 Nach dem Theater:  
**Ball.**  
 Es ladet freundlich ein  
 Der Vorstand.

**Sport-Verein**  
**Frankleben.**  
 Sonntag den 26. Mai d. J.,  
 abends 8 Uhr.  
**Abend-Unterhaltung.**  
 Theater:  
**Else vom Gehlenhof.**  
 Volksstück in 5 Aufzügen.  
 D. Erbis, Gattin. Der Vorstand.

**Etablissement Bürgergarten.**  
 Angenehmster Familien-Berkehr am Plage.  
 Am ersten Feiertag  
**2 große Konzerte der Stadtkapelle.**  
 Nachm. 4—7 (25 Pf. Eintritt) Abends 8—11 Uhr (50 Pf. Eintritt)  
 Bei ungünstigem Wetter finden beide Konzerte im Saale statt.  
**Ab 12 Uhr: Ball des G. B. bei freiem Eintritt.**  
 Hochachtungsvoll Gul. Quellmalz.

**Etablissement „Suntenburg“.**  
 Größtes Ball- und Gartenlokal am Plage.  
 Am ersten Feiertag nachmittags von 4—7 Uhr und abends  
 von 8—11 Uhr  
**groß. Gartenkonzerte (Stadtkapelle)**  
 Bei ungünstiger Witterung im Saal.  
 Von 12 Uhr ab: Ball des F. G. B.  
 Nachm. 10 Pf. Eintritt. Abends 25 Pf. Eintritt.  
 Freundlich ladet ein Reinhold Gittig.

**Restaurant Hohenzollern**  
 bringt sich während der Feiertage in  
 empfehlende Erinnerung.  
 An beiden Feiertagen grosser Fröhschoppen.

**Wallendorf**  
 Gasthof zum goldenen Anker.  
 Montag den 2. und Dienstag  
 den 3. Pfingstfeiertag, von nach-  
 mittag 3 Uhr an,  
**großes Pfingstbier.**  
 Musik: Merseburger Stadtkapelle.  
 Es laden freundlich ein  
 Die Pfingst-Gesellschaft.  
 W. Kühne, Gattin.

**Trebniß.**  
 Halte mein  
**Local nebst Garten**  
 zu Ausflügen bestens empfohlen.  
 Den 2. Feiertag von nachm. ab  
**Pfingsttan.**  
 Fr. Heber.

**Creypan.**  
 Zum 2. Pfingstfeiertag ladet zur  
**Ballmusik**  
 freundlich ein D. Hbe.

**Burgstaden.**  
 Montag den 2. Pfingstfeiertag  
 ladet zum  
**Pfingstbier**  
 freundlich ein Adh. Schiller.

**Blößen.**  
 Montag den 2. und Dienstag  
 den 3. Pfingstfeiertag, von nach-  
 mittags 3 Uhr an,  
**großes Pfingstbier.**  
 Musik Müdelner Stadtkapelle.  
 Die Pfingstgesellschaft.  
 S. Bauer, Gattin.

**Bündorf.**  
 Montag, den 2. Pfingstfeiertag,  
 von nachmittags 3 Uhr an,  
**Pfingsttan.**  
 wozu freundlich einladet  
 A. Conrad.

**Frankleben.**  
 Am 2. und 3. Pfingstfeiertag  
 und Kleinpfinstgen laden zum  
**Pfingsttan:**  
 freundlich ein  
 Die Pfingstgesellschaft.  
 Jage, Gattin.

**Ober-Beuna.**  
 Montag den 27. und Dienstag  
 den 28. Mai laden zum  
**Pfingsttan**  
 freundlich ein  
 Die Pfingstgesellschaft.  
 S. Wäsche, Gattin.

**Bahnhof Nieder-Beuna.**  
 Zum Pfingstbier  
 den 2. und 3. Feiertag von nach-  
 mittags 3 Uhr ab  
**Ballmusik**  
 Hierzu laden freundlich ein  
 Die Pfingstgesellschaft.  
 Jäsch, Gattin.

**Achtung! Achtung!**  
 Kaninchenzüchter u. Liebhaber  
**Gasthof Rößschen.**  
 Den 1. Pfingstfeiertag  
**groß. Kaninchen-Aussegneln**  
 und -Schießen.  
 Anfang Sonnabend abend.  
 Es werden auch Tiere aller  
 Rassen künftlich abgegeben.  
 Es laden freundlich ein  
 Der Kaninchenzüchter-Verein  
 von Merseburg u. Umgeg.  
 A. Röß, Gattin.

**Rößchen.**  
 Den 2. und 3. Feiertag sowie  
 zu Kleinpfinstgen laden zum  
**Pfingstbier**  
 freundlich ein  
 Die Pfingstgesellschaft.  
 Arthur Röß.

**Genisa.**  
 Den 2. und 3. Feiertag laden  
 zum  
**Pfingstbier**  
 freundlich ein  
 Die Pfingstgesellschaft W. Kroppf.

**Leuna.**  
**Gasthaus zum heiteren Blick.**  
 Am 2. Pfingst-Feiertag von  
 nachmittags 3 Uhr und abends  
 8 Uhr an  
**Pfingst-Ball,**  
 wozu freundlich einladet  
 Ernst Gihner.  
 Speisen und Getränke in be-  
 kannter Güte.

**Gasthaus Meuschan.**  
 Am 2. und 3. Feiertag von  
 nachmittags 3 Uhr an  
**Pfingsttan.**  
 wozu freundlich einladet  
 P. Schmidt.  
 Musik: Stadtkapelle.

**Kaffee-Haus Meuschan.**  
 Montag den 2. und Dienstag  
 den 3. Feiertag  
**Pfingstball**  
 In beiden Tagen  
 großes Aussegneln.  
 Dazu ladet freundlich ein  
 Karl Steinfelder.

**Schlopan**  
**Gasthof Deutscher Kaiser**  
 hält werten Vereinen und Ge-  
 sellschaften sein Lokal zu Ausflügen  
 bestens empfohlen.  
 Zu den Feiertagen  
**Pfingstbier**  
 2. Feiertag und Kleinpfinstgen  
 bei vollbestem Orchester  
**Ballmusik,**  
 wozu freundlich einladen  
 Die Pfingstgesellschaft.  
 L. Berger.

**„Fankenburg“.**  
 Am 3. Pfingstfeiertag von  
 nachmittags 3 und abends 8 Uhr  
 an  
**Unterhaltungsmusik**  
 und Tänzchen.

**Kaiser-Wilhelms-Halle.**  
 Montag den 2. Pfingstfeiertag  
 von nachm. 3 Uhr und abends  
 8 Uhr an  
**großer Pfingst-Ball**  
 mit freier Nacht bei vollbestem  
 Orchester. Es ladet freundlich  
 ein Der Vorstand.

**Wettiner Hof.**  
 Empfehle zu den Feiertagen  
 meinen  
**Schattigen Garten**  
 u. Regelbahn  
 zur gefälligen Benutzung.  
 S. Süßinger.

**Thüringer Hof**  
 Von altersher bewährtes ge-  
 mütliches  
**Familien-Berkehrstokal.**



Anzeigen für Merseburg.  
Für diesen Teil übernimmt die  
Redaktion den Publikation gegen-  
über keine Verantwortung.

### Hedwig Langbein Max Kirstein

Verlobte  
Merseburg, Mülcheln.  
Mai 1912.

### Carl Daenzer Anna Daenzer

geb. Kiessling  
vermählte  
Merseburg, Pfingsten 1912.

### Zodes-Anzeige.

Heute früh 5 1/2 Uhr entschlief  
nach schweren Leiden unser lieber  
kleiner Heinz im Alter von  
6 1/2 Monat. Dies zeigt tief-  
beträbt an.

### Familie Paul Göbe.

Weinberg 11.  
Merseburg, den 25. Mai 1912

### Dank.

Für die vielen Beweise  
liebedoller Teilnahme bei  
dem Beerdigungs- und 7-tägigen  
Sohnes Walter lagen wir  
allen denen, die seinen Sarg  
so reich mit Blumen  
schmückten und ihn zur  
letzten Ruhe geleiteten,  
unsern innigsten Dank.

Merseburg, 25. Mai 1912.

Die trauernde  
Familie Bresschneider.

### Trauer-

Drucksachen liefert  
innerhalb kürzester Frist

Buchdruckerei

T. Rössner.

Merseburg, Oelgrube 9.

Wegen Familienfeier bleibt  
mein Geschäft am 2. und  
3. Pfingstfeiertag  
geschlossen.

Frau Martha Hoffmann,  
Reichardtstr. 10 und Schokoladen.

Familienfeier halber  
bleibt mein Geschäft am  
28. Mai  
geschlossen.

W. Krähmer.

### Befamntmachung

Merseburg im Blumen schmud.  
Um die Einwohnerheit unserer  
Stadt zur Schmückung der Vor-  
gärten, Fenster und Balkone mit  
Blumen anzuregen und dadurch  
eine Verschönerung des Straßen-  
bildes herbeizuführen, haben die  
städtischen Behörden, der Ver-  
kehrsverein, der Verschönerungs-  
verein und der Gartenbauverein  
auch in diesem Jahre in dankens-  
werter Weise namhafte Beträge  
zur Veranstaltung eines Wett-  
bewerbes:

Merseburg im Blumen schmud  
bereitet.

Mit dem Antrag dieses Wett-  
bewerbes ist die unterzeichnete  
Kommission betraut worden. Sie  
richtet an die gesamte Bürger-  
schaft das dringende Ersuchen  
um alleseitige Unterstützung dieses  
gemeinnützigen Unternehmens.  
Gerade in diesem Jahre ist eine  
rege Beteiligung an dem Wett-  
bewerb aus Anlaß des bevor-

stehenden Besuches unseres Kaiser-  
paars und des zu erwartenden  
starken Fremdenverkehrs beson-  
ders erwünscht. Alle, die sich an  
dem Wettbewerb beteiligen  
wollen, bitten wir, Anmelde-  
formulare auf dem Magistrats-  
bureau, Rathhaus, 1. Stadtwort,  
zu entnehmen und mit den er-  
forderlichen Angaben genau aus-  
gefüllt dabeist wieder abzugeben,  
nur so kann eine Uebersiehung  
bei der Befichtigung vermieden  
werden.

Es werden bewertet:  
1. Säulstufen, en,  
2. Stadtworte,  
3. Vorgärten,  
4. Balkone, Fenster od. Fenster.  
Jedes wird für sich bewertet.  
Es kommen zur Verteilung:  
Geldprämien zu 20 Mk., 10 Mk.  
und 5 Mk., Pflanzen, lobende  
Anerkennungen.

Umgang der Preisrichter:  
Ende Juli bzw. Anfang  
August.

Merseburg, den 17. Mai 1912.  
Die Kommission für Blumenschmud  
in Merseburg.  
Der Vorsitzende, Dr. Haade.

### Kirchen-Verpachtung

Dienstag den 28. d. M.,  
nachmittags 3 Uhr,  
im Rathhaus in der Kaiserstr. die  
Kirchhofung der Gemeinde öffent-  
lich meistbietend gegen Bar-  
zahlung verpachtet werden. Bedin-  
gungen im Termin.

Schöppan, den 19. Mai 1912.  
Der Gemeindevorsteher.

### Kirchen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirchhofung  
der Gemeinde Güntersdorf soll  
Mittwoch den 29. Mai d. J.  
nachm. 3 Uhr

im hiesigen Osthofe öffentlich  
meistbietend gegen Barzahlung  
verkauft werden.  
Bedingungen im Termin.  
Güntersdorf, den 20. Mai 1912.  
Der Gemeindevorsteher. Hof.

### Kirchen-Verpachtung

Der diesjährige Kirchen-  
anhang der Gemeinde Corbetta  
bei Schöppan soll  
Donnerstag den 30. Mai 1912,  
nachmittags 4 Uhr,  
im Osthof zu Corbetta öffentlich  
meistbietend verpachtet werden.  
Bedingungen im Termin.  
Corbetta, den 25. Mai 1912.  
Der Gemeindevorsteher.

### Kirchen-Verpachtung

Der diesjährige Kirchen-  
anhang der Frankleben-Spergauer  
Gemeinde soll  
Donnerstag den 30. Mai 1912,  
nachmittags 5 Uhr,  
im Winklerischen Osthofe zu  
Spergau öffentlich meistbietend  
gegen Barzahlung verpachtet  
werden. Bedingungen im Ter-  
min.  
Koblenz, Saad.

### Kirchen-Verpachtung.

Der Anhang der diesjährigen  
Stiftung der Gemeinde Klein-  
Kahnja soll  
Freitag den 31. Mai  
nachm. 1/2 3 Uhr

im Adolfschen Osthofe dabeist  
öffentlich meistbietend gegen so-  
fortige Zahlung verpachtet  
werden. Bedingungen im Ter-  
min.  
Der Gemeindevorsteher.

### Kirchen-Verpachtung.

Der diesjährige Kirchen-An-  
hang, silbe und saure, der Ge-  
meinde Wüsteneusch soll  
Sonntag den 3. Juni  
nachm. 4 Uhr

im hiesigen Osthofe öffentlich  
meistbietend verkauft werden. Bedin-  
gungen im Termin.  
Wüsteneusch, den 28. Mai 1912.  
Köster, Gemeindevorstand.

### Kirchen-Verpachtung.

Der diesjährige Kirchen-An-  
hang, silbe und saure, der Ge-  
meinde Wüsteneusch soll  
Sonntag den 3. Juni  
nachm. 4 Uhr

im hiesigen Osthofe öffentlich  
meistbietend verkauft werden. Bedin-  
gungen im Termin.  
Wüsteneusch, den 28. Mai 1912.  
Köster, Gemeindevorstand.

### Wiesen-Verpachtung.

Dienstag den 28. Mai, nach-  
mittags 2 Uhr, sollen die  
Waldendorfer Gemeindegewiesen  
und die Wiesen,  
dem Hrn. Lehmann gehörig,  
(zusammen ca. 40 Morg.) öffent-  
lich meistbietend im Osthof zu  
Waldendorf verpachtet werden.  
Waldendorf, den 20. Mai 1912.  
König, Ortsrichter.

### Feld-Verpachtung in Rahnik.

Am Sonnabend d. 1. Juni d. J.  
mittags 1 Uhr  
sollen am 1. Oktober pachtfrei  
werdende

### 48 1/2 Morgen Acker

in Rahnik zur Ziegeleianlage  
und Plan in der Nähe, den Erben  
der verst. Frau Henriette Schmidt  
geb. Barth gehörig, im Wege  
des Realofferts auf mehrere  
Jahre geteilt oder im ganzen  
verpachtet werden. Bedingung  
im Termin.

Gemeinplatz: Gasthof zur Krone,  
Rahnik.

Merseburg, den 24. Mai 1912.  
Karl Ziehe.

### Gras-Verpachtung.

Auf der sogenannten T. p. n. s. sollen  
Dienstag den 4. Juni 1912  
vorm. 9 Uhr

52 Parzellen von je etwa 1 Morg.  
Größe zur diesjährigen Gras-  
nutzung verpachtet werden. Die  
Bedingungen sind in der „Fischer-  
Zeitung“ zu betra vom 30. Mai an ein-  
zusehen

von Frisch, Goddula.

### Holz-Auktion.

Das vom Abbruch Karstr. 1  
gewonnene Bauholz wird  
Dienstag den 3. Feiertag  
vormittags 8 1/2 Uhr

in kleinen und großen Posten  
meistbietend auf meinem Lager-  
platz unter Feldweg verkauft.  
Robert Schreyber.

### Ziehung 13. u. 14. Juni

### Ala-Lotterie

8418 Gewinne im Werte von M.

133000

50000

10000

usw. usw.

### Lose à M. 2.-

Porto und Liste 30 Pf. extra, zu  
haben bei den Königl. Lotterie-  
Einnehmern und in allen durch  
Plakate kennl. Verkaufsstellen.

### Lose - Vertriebs - Gesellschaft

Berlin N 24, Monbijouplatz 2  
A. Malling  
Hannover u. Berlin, Lennestr. 4

### Wida Weinberg 3

sofort zu vermieten und jederzeit  
zu beziehen. Preis 800 Mk., kann  
auch geteilt werden. Gemütsliche  
bauliche Veränderungen werden  
berücksichtigt.

Al. Kammer m. Ofen an 1 Person  
zu verca. Of. u. G 58 a. d. Exp.

Wohnung von 4 Zimmern,  
Küche und Zubehör zu vermieten  
1. Juli zu beziehen. Zu erfragen  
Weihenfelder Str. 40.

Freundlich möblierte Stube nebst  
Schlafzimmer ist sofort oder  
später zu vermieten. Zu erfr.  
Gulische Str. 36, I.

Besser möbliertes Zimmer zum  
1. Juni zu vermieten.  
Wilhelmstr. 6, pt.

### Elegant möbl. Wohn- und Schlafzimmer.

hochpar., sep. Eing., per 1. Juni  
zu verm. Gulische Str. 37, part.

Eine freundlich möblierte Stube  
an einen evtl. auch an zwei an-  
ständige Herren zu vermieten  
Hofmarkt 4, Laden.

Zum 1. Juli ist ein großer  
moderner Laden mit Wohnung  
und Lagerungsmöglichkeiten in bester  
Gelegenheit Merseburgs, passend  
für Mobellager als auch jede  
andere Branche etc., zu vermieten.  
Näheres  
K. Rüdert, Friedrichstr.

Ein geräumiger Laden mit  
Wohnung, in guter Geschäfts-  
lage, für jede Branche passend,  
ist der sofort oder 1. Juli zu ver-  
mieten durch

Carl Rüdert, Friedrichstr.

### Baden

mit od. ohne Wohnung zu vermieten  
Al. Ritterstraße 15.  
Zu erfragen dabeist 2 Tr. links.  
Haus viertel der Stadt ge-  
legen, preiswert zu verkaufen.  
Preisofferten wollen Offert. unter  
N 100 an die Exped. d. Bl. ein-  
reichen.

### Räuferei.

unweit Leipzig, mit Grundst. und  
allen Maschinen, in gut. Zustand  
befindl., sof. an tücht. Fadmann  
unt. günst. Beding. zu verkaufen  
oder zu verpachten. Offert. unter  
N 7888 an die Exped. d. Bl.

### Büderei

frankheits- und altershalber zu  
verpachten und sofort oder 1. Juli  
zu übernehmen Neumarkt 64.

Darleh. gibt reell. Geldgeb. disc.  
auf ein Wohnhaus m. Scheune,  
Stallung (alles neu, Brandf. 9540)  
und 2 Morg. gutem Feld ganz in  
der Nähe von Merseburg werden  
zur 2. Stelle hinter 5000 Mk. Spar-  
kassensch. 1500-2000 Mk. oder  
7500 Mk. zur 1. Stelle sofort oder  
1. Juli gefudt. Zu erfragen in  
der Exped. d. Bl.

16000 Mk. gut verab. Grund-  
stück gefudt. Offert. unt. „Geld“  
an die Exped. d. Bl. erb.

M. 1000.- werden auf ein  
hiesiges Wohnhaus mit großer  
Stallung, zur 2. Stelle, hinter  
2000,- 1. Hypot. Brandf. 12000.-,  
Wohnfläche 1700-2000 Mk. oder  
7500 Mk. zur 1. Stelle sofort oder  
1. Juli gefudt. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

900 Stk. Mansfeld. Schladen-  
Plastersteine, 1 eif. Zorweg  
(fast neu), 1 zweifels. Kinder-  
Sportwagen

sind preiswert zu verkaufen. Näb.  
bei Emil Wolff, Hofmarkt.

1 gebrauchter Kinderwagen  
zu vert. unter Feldweg 10, 2. St.

Ein noch gut erh. Kinderwagen  
mit Gummirollen billig zu ver-  
kaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Dehler-Wade, 2 1/2 x 3 1/2 und  
fast neue eiserne Brunnens-Pumpe  
billig zu verkaufen.  
Louis Kühner, Braubaustr. 2.

### 1 großer Zughund

mit Wagen sofort zu verkaufen.  
Zu erfragen im  
Zaarrenschäft Domstr. 1.

Deutsche Schäferhunde, Rasse  
echt, mit Stammbaum, 7 Wochen  
alt, Stüt 20 und 25 Mart, sind  
zu verkaufen.  
Frankleben, Bahnhof Nr. 8.

### 10 Steck Küken

sind zu vert. Schmale Str. 9.  
Größeres Schwein zum Weiter-  
füttern steht zum Verkauf  
Kreuzstraße 4.

### 1 Paar Käuferstweine

verkauft  
Raundorf Nr. 7 b. Rörbisdorf.

Verkaufs-Vereinigung  
für Hufschneide Pferde,  
Hagenstr. 16,  
hierbei an Landwirte und  
Weidebesitzer junge, nicht lahme  
Pferde aller Rassen, a- bis 600 Mk.,  
größte Auswahl.

### Raufe

getragen. Kleidungsstücke, Feder-  
betten, Möbel, Wäsche, Schuhe,  
Stiefel u. a. m.  
H. Weist, Defantube 7.

### Hamsterfelle

sowie

### alle anderen Sorten Felle und Häute

verkauft zu höchsten Preisen  
Karl Winzer, Follhandlung, Sand 24.  
Telephon 899.

2 kleine Bäckchen werden  
zu kaufen gesucht  
Belleue.

### la. hauschl. Rot- und Lebertwurst,

empfiehlt  
Fleischerei Rob. Reichardt.

### Spargel,

täglich frisch gefodten, empfiehlt  
Kadwig, unter dem Marksteller.  
Beitrag aus Merseburger Wäble.

### Bruteier

von reibungslosfarbigen Italienern,  
beste Vogelbrüter, gibt ab  
Kunzig, Karstr. 13.  
Kenz, Schöppan.

### Zur Reise empfehle:

Reisetasche,  
Reiseförbe,  
Fotzschäfteln,  
Rudschäde,  
Hand-u. Reisetaschen,  
Bladdischen,  
Wäsche, etc.

### Adolf Kunecke

Gutenbergstraße  
empfiehlt

### Malt- u. Kartoffeln

Matjes - Seringe,  
Gauertraut,  
neue saure Gurten

### Nr. 21

Geiststrasse,  
eine Treppe,  
kein Laden,  
kaufen Sie am besten  
Wohnungseinrichtungen  
und einzelne Möbel  
in moderner, guter Ausführung  
sehr billig.

### Grosses Lager.

S. Rosenberg,  
Möbelhaus,  
Halle a. S., Geiststr. 21, 1 Tr.  
Fernruf 1713.

### Steuer

-Reklamations-Formulare  
hält stets vorräthig  
Buchdruckerei Th. Köhner,  
Merseburg, Digne.

### Merkmal u. Kautschukstempel

zu Behörden und Privaten,  
Potschäfte,  
Siegelmarken etc.  
Herrn. Hessler  
MERSEBURG, Kirschstr.

### Emallenschilder in allen Größen.

Harzröhrenleisende  
wenden sich sofort an Apotheker  
Keesbach, Gaborze 177 D.-S. Be-  
lebende Wochenschrift von bekanntem  
Berliner Spezial-Druckwerk ohne  
jede Verpachtung portofrei  
in versch. Nummern ohne Ausbruch.

# Kette aller Warenwertungen

die sich während des lebhaften Verkehrs vor dem Feste in großen Massen angeammelt haben, sind zusammengestellt und

zu besonders billigen Preisen

in dieser Woche zum Verkauf ausgelegt.

# Otto Dobsonik, Merseburg.

## Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit.

Ende 1911 Bestand: 751 Millionen Mark.  
Alle Überschüsse den Versicherten.  
Unanfechtbarkeit, Unverfallbarkeit, Welpflicheit.  
Vertreter in Merseburg:  
A. Donnerhack; Karl Thiele, Kl. Ritterstr. 9.

## Hugarten.

Bringe meine  
: freundlichen Lokalitäten :  
sowie großen schattigen Garten  
in empfehlende Erinnerung.  
Carl Trebfein.

## Schützenhaus.

An beiden Feiertagen  
: Grosse Variete - Novitäten :  
des unübertroffenen Saxonien-Ensembles.  
Das Ensemble gastiert zum ersten Male und bietet hier noch nicht  
gehörtes Programm.  
Um gütigen Besuch bittet  
ff. Thüringer Rostbratwürste  
Carl Stein.

Ebelings Wirt- Automaten-  
Restaurant  
Gasthof zum schwarzen Roß,  
Gaulstraße 6,  
empfeicht zu den Feiertagen  
seine großen Lokalitäten  
Besuchern von Merseburg und  
umwärts. Bergers Bier.  
A. Ebeling.

## Tivoli-Theater.

Sonntag den 26. Mai (Pfinst-  
sonntag), abends 8 1/4 Uhr.  
**Der Graf von Luxemburg**  
Operette in 3 Akt. v. Frz. Lehar.  
Regie: Herr Dr. Ebbardt.  
Dirig.: Dr. Kapellmstr. Walther.

Personen:  
Rens, Graf von Luxemburg  
Basil, Bailowitsch  
Krafin, Koloman  
Weinhard, Maler  
Zuliette, Modell  
Fräulein  
Fr. Tränkle  
Fr. de Val  
Fr. Wald  
Fr. Sühnguth  
Fr. Ebbardt.

Angele, Diener  
Sängerin  
Wentzsch, Hof.  
Bamel  
Belegarin  
Hotel-Manager  
James Ziffow  
Anatole  
Henry  
Robert  
Corolie  
Sidonie  
Aurelie  
Fr. Elmhorst  
Fr. Ebbardt.  
Fr. Wupper  
Amtsdr. Uffenski.  
Fr. Stephan  
Fr. Baach  
Dr. Hartmann  
Fr. Guntzsch  
Fr. Kraus  
Fr. Wölfsch  
Fr. Bachmann  
Fr. Bernhardt.  
Spielt in Paris.

Montag den 27. Mai (Pfinst-  
montag), nachmittags 4 Uhr.

## Rübezahl d. Berggeist

Kinderform. in 5 Bild. v. Gömer.  
Regie: Herr Stephan.

Personen:  
Rübezahl  
Wendel, Schneider  
Hans  
Käthechen  
Mädchen  
Käthechen  
Mädchen  
Hanna, Wirtin  
Kron, Jude  
Nä, eine arme  
Bäuerin  
Steffen, l. Mann  
Deren Kinder  
Rebecca  
Walter Josef  
Antifel  
Klaus  
Friedel, Steffen  
Fr. Reiter  
Fr. Uffenski.  
Fr. Hartmann  
Fr. Baach  
Fr. Götter  
Fr. Kraus  
Fr. Wald  
Fr. Stephan  
H. G. Frieda  
Wirtin  
Fr. Bachmann  
Fr. Wupper  
Fr. Weber  
Fr. Sühnguth  
Fr. Heller.  
Spielt im Hiesengebirge.

## Polnische Wirtschafft.

Der Wirt in 3 Akt. v. J. Gilbert.  
Regie: Dr. Ebbardt.  
Dirig.: Dr. Kapellmstr. Walther.

Personen:  
Mangelshof  
Stradtart  
Gabriele, f. Frau  
Erika, d. Tochter  
Steinold, Wirt  
Gebl. Welfonius  
Gebl. Kaimir  
Schönfeld  
Petruschka  
Annuschka  
Maruschka  
Saluska  
Willy Hegemald  
Gutsdörfer  
Marga Hegemald  
Hans Fischer  
Gutsdörfer  
Sperling, Wirt  
Mienchen, Dienstm.  
Fr. de Val  
Fr. Götter  
Fr. Stephan  
Fr. Ebbardt.  
Fr. Wölfsch  
Fr. Bachmann  
Fr. Baach  
Fr. Bernhardt.  
Fr. Waldheim  
Fr. Elmhorst.  
Fr. Sühnguth  
Fr. Wupper.  
Fr. Wald  
Fr. Bernhardt.  
Spielt in Berlin, teils in Groß-  
Karlshau.

## Die Fledermaus.

Operette in 3 Akt. v. J. Strauß.  
abends 8 1/4 Uhr.

## Gelios-Bad

Von Sonntag bis inkl.  
Dienstag  
: geschlossen. :

## 12. Ziehung S. Kl. 226. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 24. Mai 1912 vormittags.  
An jeder gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Ge-  
winne gefallen, und zwar je einer auf die Los-  
gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden  
Nummern in Klammern beigefügt.  
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

128 72 989 92 549 071 95 702 [500] 95 1450 79  
693 95 773 [500] 817 934 2300 88 498 [1000] 64 759  
927 157 3110 237 84 370 [500] 75 552 887 [1000] 4239  
703 57 538 5227 205 40 323 44 95 487 532 64 [9000]  
400 57 772 8016 354 700 43 [1000] 870 83 218 700  
149 230 43 [500] 325 37 42 528 67 676 787 321 25  
3007 70 244 [500] 320 440 [500] 747 52 81 94 816 92  
5195 654 648 [3000] 812  
1012 262 340 [500] 57 60 87 544 804 [1055]  
[500] 148 53 214 38 335 497 572 651 824 [500] 963  
1216 130 315 815 80 993 [1200] 870 81 65 77  
129 207 [3000] 340 77 593 859 73 14251 448 69 93  
655 779 875 15313 60 95 448 578 776 918 [1018] 184  
293 245 600 324 293 [1200] 690 12010 34 59 503  
63 682 707 822 970 19138 81 82 408 41 660 741  
93 683 903

## 1000000 226 [500] 312 411 583 101019 [500]

176 239 801 802 24 102295 97 385 455 101019 [500]  
130701 82 129 282 301 40 465 810 651 89 [500] 95  
722 470 871 100089 70 115 200 82 318 83 96 821  
49 87 678 947 [500] 49 24 18584 44 385 499 821  
91 850 100289 620 52 802 38 87 782 89 846 [500]  
63 876 107289 82 376 487 788 83 622 108186 280  
305 673 [1000] 96 880 862 [1000] 109243 462 620  
967 732 80 889  
100338 226 [500] 312 411 583 101019 [500]  
369 642 782 281 84 113008 20 [500] 211 51 412  
82 874 871 701 340 72 114004 [1000] 121 28 849 82  
705 997 115017 165 200 [3000] 395 655 856 709  
819 110898 162 201 [1000] 452 82 890 938 117017  
83 877 949 482 431 68 868 71 670 118030 20 58  
250 317 490 725 131813 42 208 [1000] 17 62 850  
60 404 6 511 89 647 886 949  
120028 54 164 224 27 [1000] 48 428 [3000] 644  
[1000] 18 693 712 542 121111 237 518 43 98 603  
130701 82 129 282 301 40 465 810 651 89 [500] 95  
810 85 841 123020 57 341 543 91 800 9 823 63 84  
94 94 130808 239 [1000] 52 808 851 145174 219  
103 37 614 40 [500] 99 [500] 817 83 126313 40 410  
578 511 870 939 127001 83 141 892 729 879 128086  
95 700 965 [500] 87 139008 112 74 402 80 [500]  
622 820 [500] 100 940  
150044 115 21 78 [500] 381 445 [500] 57 556  
838 141389 524 384 376 [1000] 300 81 1100 234 1034  
16 51 69 234 302 610 646 870 [1000] 93 813 62 143000  
122 80 417 608 819 63 985 144013 18 20 63 [1000]  
94 94 130808 239 [1000] 52 808 851 145174 219  
653 70 749 611 137014 44 251 [500] 568 879 138004  
20 180 289 309 77 428 [500] 71 [500] 75 445 [500]  
95 700 965 [500] 87 139008 112 74 402 80 [500]  
622 820 [500] 100 940  
140094 115 21 78 [500] 381 445 [500] 57 556  
838 141389 524 384 376 [1000] 300 81 1100 234 1034  
16 51 69 234 302 610 646 870 [1000] 93 813 62 143000  
122 80 417 608 819 63 985 144013 18 20 63 [1000]  
94 94 130808 239 [1000] 52 808 851 145174 219  
16 31 64 545 648 753 883 146001 314 503 855 [500]  
147009 11 122 421 62 554 97 611 17 [3000] 856  
152815 [3000] 124 47 67 628 77 428 598 837  
95 814 82 149170 233 413 [1000] 41 507 634 701  
[500] 9 886 958 71  
150044 115 21 78 [500] 381 445 [500] 57 556  
151125 32 259 400 82 802 678 78 90 732 152428  
[1000] 707 27 33 945 153013 142 201 61 347 50  
79 402 17 [500] 524 [3000] 681 850 949 92 91 154338  
297 672 98 951 710 956 73 151018 [500] 272 310  
37 452 501 14 [500] 71 718 78 807 905 32 15 [500] 186  
296 [1000] 409 662 710 893 923 157374 531 803 980  
93 158032 84 304 428 687 729 34 74 905 [500] 94  
159113 32 58 400 551 631 63 68 959  
150013 322 20 420 59 63 636 82 604 76 783  
178093 83 255 298 73 542 262 1501 62 923 76 87  
151 95 365 418 588 95 657 723 63 687 152103 61  
264 348 50 79 87 419 610 13 702 164386 460 [500]  
537 775 828 999 106999 124 [500] 309 486 682 [500]  
[1000] 897 99 999 167047 140 65 257 77 384 414 22  
60 [500] 253 292 310 136310 42 136310 42 136310 42  
698 754 898 982 169138 68 83 84 553 87 609 62  
160004 28 281 307 657 611 72 710 171088 104  
91 817 61 63 401 [1000] 106 82 67 855 808 15 172121  
[500] 32 47 393 503 [500] 615 [500] 70 73 722 845  
184181 91 228 514 550 828 979 95 155272 315 757  
901 [1000] 174214 34 [500] 310 39 61 404 643 97  
744 617 68 175038 99 324 89 401 34 [1000] 612  
72 92 91 174503 40 130 228 92 415 87 318 747  
699 754 898 982 169138 68 83 84 553 87 609 62  
175011 890 85 959 177168 [1000] 207 378 626  
18093 83 255 298 73 542 262 1501 62 923 76 87  
179151 85 287 47 410 23 82 87  
180919 350 454 619 97 921 65 181107 416 844  
91 9 85 85 [500] 182088 90 11 [3000] 27 65  
201 85 97 322 453 83 640 51 [500] 81 [500] 689  
921 [500] 83 183550 203 10 69 689 612 768 810  
184181 91 228 514 550 828 979 95 155272 315 757  
901 186282 410 42 60 525 800 898 958 187180 272  
425 84 [3000] 44 732 542 79 912 36 188013 47 378  
597 730 857 938 57 874 189012 286 472 [500] 659  
735 804 23 98 911 28  
im Gewinnraute vertheilt 2 Prämien zu 500000 M.  
2 Gewinn zu 100000 M. 2 zu 100000 M. 4 zu  
50000, 2 zu 40000, 12 zu 30000, 14 zu 15000, 42 zu  
10000, 80 zu 5000, 1194 zu 3000, 1682 zu 1000, 3274 zu  
5000 M.

Neue u. gebrauchte  
Fahrräder,  
Bring-Maschinen  
sowie  
alle Zubehörsel.  
Mäntel und Schläuche billigst.  
Reparatur-Werstatt  
A. Gärtner, Unter-Merseburg 4

NACH PROFESSOR GRAHAM:  
**AMBROSIA  
BROD u. CAKES**  
GERICKE POTSDAM  
Verträgt der schwächsten Magen  
schon meistens fröhlich.  
C. L. Zimmermann, Bargitz.

## Cinophon-Theater

Gr. Ritterstr. 1.

Programm vom Sonnabend  
bis Dienstag.

## So stand es geschrieben.

Eine Tragödie aus dem  
modernen Leben in 2 Akten.  
Spielbau 1 Stunde.  
Hauptdarstellerin: Mademoiselle  
Lydia Duaranta.  
Außerdem das übrige Programm.

## Halle a. G.

Zoologischer Garten.  
Schönst. Ziel f. Ausflüge.  
Wiele interessante u. seltene  
Neuanschaffungen im Tier-  
bestande. Herrlicher Bergpark  
mit prächtigen Fernsichten.  
Mehrere Restaurants, zahl-  
reiche Konzerte. Bei gemein-  
samem Vereinsbesuchen Ein-  
trittspreis - Ermäßigung. Bei  
gemeinsamen Schulbesuchen an  
Wochen- Vornmittagen herfür  
der Eintrittspreis 15 Pf. pro  
Kind (auch für Lehrer), be-  
gleitende Erwachsene zahlen  
80 Pf. Näb. durch Prospekt.

## 40018 271 391 492 542 624 47 880 910 41 41018

[500] 248 [5000] 429 92 657 91 42014 47 227 816  
37 [3000] 48 440 68 548 710 656 42321 [500] 89  
[500] 93 96 386 65 [1000] 436 558 691 711 33 44041  
70 134 99 589 482 99 548 898 87 75 82 840 925  
45108 [1000] 42 259 873 875 [1000] 603 734 [3000]  
651 46538 725 [500] 38 811 47284 84 99 494 617 930  
[1000] 52 66 48900 73 348 459 76 557 64 885 796  
959 42015 282 67 322 878 908 97 [1000] 701 2  
50123 216 [500] 498 685 851 890 61017 25  
51013 27 82 [500] 347 80 817 778 842 51 973 75  
55088 83 184 844 [1000] 52 308 584 93 96 [500] 91  
719 [10000] 830 915 54 58 57053 58 239 348 979 965  
77 58959 113 69 [3000] 236 305 422 765 915 30  
73 24091 217 [500] 421 308 584 93 96 [500] 91  
60153 80 344 [5000] 498 685 851 890 61017 25  
132 73 252 381 [1000] 64 988 732 46 849 970 62008  
201 22 830 938 735 807 13 610 1500 215 241 51  
93 92 65079 147 [5000] 222 24 802 402 29 676  
68 842 961 67052 150 844 80 420 63 [500] 97 867 87  
650 [500] 31 632 65087 94 96 97 298 351 568 657  
93 [500] 878 69159 317 27 [500] 402 31 44 503 47  
611 50 716  
70651 826 171088 244 73 387 66 67 632 754 72287  
352 92 415 500 [500] 82 [1000] 643 720 73180  
698 787 826 927 74564 633 725 823 95 93 7512 308  
94 95 551 69 837 36 [5000] 874 76159 310 17 436  
54 92 65079 147 [5000] 222 24 802 402 29 676  
14 98 298 322 92 405 604 610 58 610 20 77 79154  
37 130001 300 4 60 487 566 581 82 848 55  
120 230 230 388 73 93 448 52 [500] 643 682 70 925  
47 81034 69 615 [1000] 65 85 732 838 32028 38  
174 336 61 951 [500] 91 727 56 [500] 920 46 47  
45 92 65079 147 [5000] 222 24 802 402 29 676  
84088 97 95 [500] 121 624 802 34 998 [500] 85102  
242 68 700 867 95 828 86047 178 411 606 644 56  
743 92 67081 147 [5000] 222 24 802 402 29 676  
80 800 81 835 48 [1000] 85826 244 502 650 701 96  
89142 85 418 702 555 923 [3000] 97  
95022 315 493 [500] 802 22 31 884 [1000] 764  
71 823 63 91018 234 88 [3000] 934 619 895 92061  
91 138 227 39 687 852 910 83 97 94210 652 75 458 640  
93159 642 59 687 852 910 83 97 94210 652 75 458 640

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120526-15/fragment/page=0011





Empfehle sämmtliche, ganz hervorragende Neuheiten in



Maethers  
Kinderwagen,  
Klapp-  
Fahrstühlen und  
Sportwagen



und bitte gleichzeitig um Besichtigung meines

**großen Lagers, des größten am Platze,**

welches jedem Interessenten ohne Kaufzwang gern gestattet wird. Die Auswahl ist bedeutend, die Preise so niedrig, daß jeder Käufer mein Geschäft berechtigt verlassen wird.

**Emil Burdige, Kinderwagendepot, Neumarkt 14,**  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Oehmig-Weidlich-Seife Aromatisch**  
**Lobemir-Seife**

**Die Beste**  
für den Haushalt.  
**Sparsam und ergiebig**  
im Verbrauch.  
**Schon die Wäsche ...**  
Man achte genau auf die Firma:  
**E. Oehmig-Weidlich.**



Verkaufsstellen durch obiges Wäscherinnen-Plakat kenntlich.

**Fleischerei**

**Robert Reichhardt**

Burgstraße

empfiehlt für die Feiertage

**1a. Fleisch- u. Wurstwaren,**  
Aufschnitt, Schinken usw.

**Ernst Rulffes, Entenplan 4.**

Vorteilhafte Bezugsquelle f. imprägnierte Münchener

**Bozener Mäntel und Pelerinen,**  
**Sport-Bekleidung. Gamaschen.**

**Für verwöhnte Raucher**  
Unsortierte  
**Qualitäts-Zigarre Nr. 10**

Vorstenlanden, St. Felix,

würzig, pikant, 10 Stück 60 Pfg., ¼ K. - 250 Stück - Mk. 13,75.

**Albert Dietzold, Domstr. 1,**

Spezialgeschäft in Zigarren und Zigaretten

Fernruf Nr. 404.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins

**Färberei K. Mauersberger**

Filliale: Merseburg, Markt 15.

Färberei und Reinigung von Damen-, Herren- und  
Kindergarderoben, Möbelstoffen, Pelzwerk, Federn,  
Handschuben usw.

**Gardinen - Wäscherei.**

Ermässigte Preise.

Schnelle Bedienung.

**Preiswertes Angebot in**  
**Herren-Artikeln**

**Ulster-Hüte** neueste Farben,  
80 Grammschw., 2 50  
3,50, 3,25, 3,00, 2 M.  
**Steffe Hüte** neue Formen, 2 50  
4,50, 4,00, 3,00, 2 M.  
**Weiche Hüte** neue flache F., 3 25  
4,0, 3,50, 3 M.  
**Haar-Hüte** weich und steif, 6 00  
7,00, 6,50, 6 M.

**Bunte Oberhemden** 4,50, 3 75  
4,00, 3 M.  
**Weiße Oberhemden** 5,50, 4 75  
5,00, 4 M.  
**Farb Garnituren** 1,00, 1,50, 1 00  
1,25, 1 M.  
**Engl Sportmützen** 2,75, 2,00, 1,50, 1,00, 60 Pf.

**Stroh Hüte in grosser Auswahl.**

Panamahüte von 6,25 Mk. an.

**Herren-Krawatten in außergewöhnlich großer Auswahl.**

Herren-Kragen, Serviteurs, Herren-Handschuhe, Herren-Unterzeuge,  
Herren-Socken, Rosenfräger, Regenschirme.

**Otto Dobkowitz**

Merseburg,

Spezial-Abteilung für Herren-Konfektion, Entenplan 9.



bestes  
**Waschmittel**



**Most-**  
**Schokolade**

hochfein

in Geschmack und Aroma p. Tafel  
30, 40, 50, 60, 75 und 100 Pfg  
Verkaufsstellen d. Plakate kenntlich

Bernh. Most & Co. Halle 9/S  
Schokoladen u. Kakao-Fabrik.

**Schürzen**

Große Auswahl in  
**Kinder- und Frauen-**  
**Schürzen**  
in weiß, bunt und schwarz,  
ein Pösten  
**weiße Kinderschürzen,**  
welche angenehm sind,  
verkaufe für die Hälfte des  
Wertpreises.

**A. Günther**  
Markt 29.

**Nur mit Rotband**



**Luhn's**  
wäscht am besten

**Bliffes - Bresserei,**  
fach und hoch, wird jederzeit  
sauber angefertigt  
Derm. Haar sen., Markt 3.

**Karl Hennicke Nachf.**

**Oswald Tränkner**

Merseburg, Bahnhofstr. 10.

Nähe Bahnhof. Endstation der Elektrischen.

Bequemste Lage für die den

**Markt besuchenden Landleute.**

**Vorteilhafte Bezugsquelle**

für  
Kaffee | 1a Braunschweiger | Arrac, Cognac, Rum  
Cacao | Gemüsetouferben | diverse Weine und  
Schokolade | Dörrengemüse | Liqueure  
Tee | guttuhende Hülsen- | Zigarren, Zigaretten,  
Malz- und | fruchte | Rauch-, Kan- und  
Kornkaffee | alle Sorten Wackobst | Schnupftabak.

**Sämtliche Kolonialwaren.**

1a Speise-Öle, Tafel- und Weinessig,  
ff. Genf- und Pfeffer-Öurten.

Fleisch- und Fischtonferben. — Marmeladen.  
Pa. Schweizer, Limburger und Thüringer Käse.  
Feinste Sorten Tafel- und Kochmargarine.

Sämtliche Wasch- und  
Putz-Artikel.

5 Proz. Rabatt  
in Marken des  
Rab.-Spar-Ver.

Dr. Oetkers Präparate.  
Maggi-Produkte.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

◆ Der Streber. ◆

(Fortsetzung.)

Roman von Friedrich Zedendorf.

(Nachdruck verboten.)

„Ah, man hört interessante Neuigkeiten gleich beim Eintritt — also, darf man bereits gratulieren.“

Er schüttelte Binden kräftig die Hand, ebenso Renée, die seinen Druck leise erwiderte; dann küßte er die Hand Frau v. Stachow's und die seiner Mutter. Mit dem Vater wechselte er einen Händedruck. Lenner sah seinen Sohn an, aber der hielt ruhig den Blick aus und lächelte harmlos, schien überhaupt guter Laune. Der Alte war zufrieden, wenn auch mißtrauisch. Er war jetzt immer in einer etwas gereizten Stimmung und witterte hinter jeder Miene irgend etwas.

Aber heute war einmal ausnahmsweise alles nach seinem Wunsch. Alle waren guter Laune, Binden machte viele Witze, Renée und Frau v. Stachow sekundierten ihm schlagfertig und Wolf selbst, sonst ziemlich einfüßig und ruhig in Gegenwart des Vaters, war lustig und gesprächig.

Lenner zeigte seinen Gästen das Haus und den Garten. Renée und Wolf gingen mit Frau Irene und Frau v. Stachow etwas voraus. Binden mit dem Hausherrn hinterdrein.

„Schön haben Sie's hier, Lenner, prachtvoll schön. Man hätte Lust hier zu bleiben, aber leider — ich muß morgen früh noch fort. Order — da ist nichts zu machen. Ich fahre um 11,24 Uhr mit dem Schnellzug hier ab.“

„So wichtig?“  
— Binden lächelte.  
„Es scheint eilig zu sein.“  
Lenner stellte noch ein paar Fragen, aber Binden schien

nicht zur Indiskretion zu neigen. — Frau v. Lenner und Frau v. Stachow stiegen zu den beiden Herren.

Einen Moment blieben die jungen Leute allein.

„Heute bist Du brav, Wolf,“ sagte Renée leise.

Und er antwortete ebenso: „Habe ich Deine allerhöchste Zufriedenheit erworben?“

„Ja, Du bist lustig, freundlich und machst nicht Dein chronisches Brummgelächter. Nur so weiter. Es ist besser so als anders. Ist etwas neues?“

„Nicht, daß ich wüßte. Binden fährt morgen früh nach Dillingen. Hat er etwas erreicht?“

„Du scheinst sehr genau informiert zu sein. Wir wissen noch gar nicht genau, was er überhaupt will.“

„Auch die Prinzessin nicht?“

„Die schon gar nicht. Die hat heute ganz andere Sachen; die träumt von einem schlanken Leutnant.“

Sie sah lächelnd zu ihm hinauf. Erst verstand er gar nicht.



Ein alter Volksbrauch in Zürich: Das Verbrennen des „Bögg“ (Winters) auf dem alten Tonhalleplatz zum Zeichen des Frühlingsbeginns.



„Was sagst Du — die Prinzessin —“, dann kam ihm das Verständnis. „Du, sag, das ist doch Unsinn, nein?“  
 „Blutiger Ernst. Sie seufzt den ganzen Tag — es ist zum Erbarmen. Sie seufzt — natürlich nur diskret und ganz leise, wie Prinzessinnen eben schon seufzen, — aber sie seufzt.“  
 „Er sah sie ungläubig an.“  
 „Du — wirklich? — Das fehlte noch — Kenée, mach jetzt keine Dummheiten, ich bin nicht zum Scherzen aufgelegt.“



\*\*\*\*\*  
 Der neue Gouverneur  
 von Deutsch-Ostafrika,  
 Wirklicher Legationsrat  
 Dr. Schnee.

steht im 42. Lebensjahr; er war 1898—1900 kaiserlicher Richter auf dem Bismarck-Archipel und 1900—1903 Stellvertreter des Gouverneurs auf Samoa. 1906 wurde er Vortragender Rat im Auswärtigen Amt und 1907 Direktor im Reichskolonialamt. Auch war er literarisch und wissenschaftlich tätig, so als Dozent am Orientalischen Seminar der Berliner Universität und Verfasser mehrerer Kolonialwerke.

\*\*\*\*\*

„Ja, mein Lieber, wenn man das Recht hat, Gnade zu finden —“  
 Als sie sah, wie bestürzt er aussah, lachte sie ihm zu.  
 „Ach, Unsinn — sei unbesorgt. Es ist gar nichts los.“  
 Er atmete auf.  
 „Das hätte uns noch gefehlt! Uebrigens — mein Vater

Die anderen näherten sich.  
 „Also, Sie werden doch bei unserem Regimentsrennen dabei sein, gnädiges Fräulein?“ sagte Wolf laut.  
 „Über selbstverständlich. Reiten Sie mit?“  
 „Chrenjache.“  
 „Ach — da bin ich aber neugierig. Nun, Herr von Binden,“ wandte sie sich an den Diplomaten, „ist das eine Art? Sie sind wenig eifrig im Courmachen. Lassen mich mit einem jungen Offizier hier allein — fürchten Sie nicht die Konkurrenz?“  
 Binden verneigte sich.  
 „Gnädigste — ich habe so felsenfestes Vertrauen in Sie —“  
 Man ging plaudernd wieder hinauf.  
 Renner war ein bißchen unzufrieden. Bei der nächsten günstigen Gelegenheit nahm er seinen Sohn beiseite.  
 „Hast Du etwas erfahren? Hat Dir die kleine Tischendorf etwas gesagt? Ihr habt Euch ja eifrig genug unterhalten.“  
 „Pferdesport — sie ist eine passionierte Reiterin.“  
 „Sehr interessant. Tennis spielt sie auch — hoffentlich kann sie auch schwimmen!“  
 Renner war ärgerlich. In den Antworten seines Sohnes sah er eine versteckte Absicht zu wittern. Er unterdrückte aber seinen Mergel.  
 „Hat sie nichts über Bindens Erfolge respektive Absichten verlauten lassen? Oder hast Du sie nicht gefragt?“  
 „Das schon. Aber sie schien nichts zu wissen. Wenigstens tat sie so.“  
 „Na, ich werde der kleinen geriebenen Kröte schon den Mund zu öffnen wissen.“  
 Wolf verschluckte eine Grobheit. Er hatte sich vorgenommen, Kenées Rat zu befolgen und sich unter keiner Bedingung etwas anmerken zu lassen. Daher antwortete er in ganz gleichgültiger Tone: „Ich weiß nicht, ob Du Glück haben wirst. Sie ist vielleicht gescheiter, als Du denkst. Außerdem ist sie die beste Freundin der Prinzessin.“  
 „Ewig dasselbe. Ihr seid alle große Menschenkenner. Freundinnen und Diskretion — das sind Zusammenstellungen,

#### Die Heberschwemmungen im Mississippigebiet.

In der ersten und zweiten Aprilwoche wurde das Mississippigebiet durch eine verheerende Hochflut heimgesucht. Mehr als 50 000 Quadratmeilen wurden überflutet, mehrere Tausend Häuser wurden von dem Wasser verwüstet, die Bewohner der kleineren Städte und Niederlassungen flüchteten sich in die Kirchen und öffentlichen Gebäude, und gegen 20 000 Menschen wurden obdachlos und heimatlos. Die Deiche des Mississippi wurden an mehreren Stellen durchbrochen, und die Fluten zerstörten Brücken und Straßen. Unsere Abbildung zeigt eine Eisenbahnstrecke bei Memphis, auf der ein Zug infolge Geleiseverschiebungen entgleiste und in die Gefahr getiet, von den Wassermassen mit samt der Brücke fortgerissen zu werden; der Bahndamm selbst war fortgespült. Die Stadt Memphis stand mehrere Meter tief unter Wasser; der Schaden ist ungeheuer und auch nur schätzungsweise nicht anzugeben.



hat eine gute Idee gehabt. Er meinte, daß Du so die richtige Person wärst, um uns, das heißt ihn über die Dinge am Hofe zu informieren.“  
 „Gar nicht übel. Ich bin kein schlechtes Nachrichtenbureau. Für mich arbeite ich auch äußerst zuverlässig, aber für ihn — die Nachrichten werden etwas tendenziös gefärbt sein. Es ist übrigens gut, daß ich es weiß. Apropos — hat er keinen Verdacht geschöpft?“  
 „Ich weiß nicht.“  
 „Du, Wolf, ich werde danach trachten, daß Du an den Hof kommst. Ich will Dich unter meiner Aufsicht haben.“

die es nur in den Pensionatsgeschichten für höhere Töchter gibt.“  
 Wolf lächelte.  
 „Mag sein — ich bin in dieser Art Literatur schlecht bewandert, aber ich glaube, Fräulein von Tischendorf ist ausnahmsweise mit der Prinzessin und nicht gegen sie befreundet.“  
 Renner zuckte verächtlich mit den Schultern und ging zu den anderen. Die Unterhaltung war angeregt und lustig. Man unterhielt sich im allgemeinen im Rennerischen Saufe gut. Die vornehme, verständnisvolle Unterhaltung Frau Trenens, die überdies auch aufmerksam zuzuhören verstand, der etwas über-

legene und schlagfertige Witzen Lenners, machten das Gespräch mit den beiden zu einem Vergnügen. Auch Wolf konnte, wenn er seinen guten Tag hatte, aus seiner Heiserkeit heraustreten und amüfiant plaudern, aber er bedurfte erst der Anregung ihm sympathischer Menschen.

Heute, wo Binden mit seiner etwas leichtsinnigen Lustigkeit dazukam und in Henke und Frau v. Stachow witzige, jeden Sieb geschickt varierende Partnerinnen fand, war es besonders lustig.

Nach dem sogenannten „einfachen Butterbrot“, das aus fünf Gängen bestand, zogen sich die drei Herren zurück, um im Spielzimmer ein bißchen zu „feuen“.

Das Spielzimmer war ein behaglicher Raum mit Eichenmöbeln und grünen behaglichen Lederesseln, die neben den kleinen, niedrigen, massiven Spieltischen standen. Die einzelnen Garnituren waren in kleinen Nischen untergebracht, so daß man fast abgesondert saß. Die Nischen wurden durch elektrische Lampen erhellt, die über dem Spieltisch hingen und deren Licht durch dünne orangefarbene Seide gedämpft wurde.

Tommy, der sich mit der Lautlosigkeit eines Schattens bewegte, knippte in einer der Nischen das elektrische Licht an, stellte die Stühle zurecht, bereitete die Karten und nahm aus einem kleinen Viskörtschrank Gläser und Flaschen. Dann postierte er sich so, daß er stets bei der Hand war und doch kaum sichtbar wurde. Tommy war das Ideal eines Dieners, und Binden nannte ihn ein „Wunder der Dressur“. Er übertraf jeden Kellner an Gewandtheit und ein Wiener „Ober“ war nur ein schwacher Abklatsch von Tommys Geschicklichkeit.

Binden hatte schon das Spielfieber. Er war ein leidenschaftlicher Spieler. Und wenn er Karten sah, konnte er sich nicht beherrschen. Dazu war er nicht einmal ein glücklicher

Spieler. Man erzählte sich, daß er schon ein Riesenvermögen am „grünen Tisch“ gelassen hätte.

„Wer hält die Bank?“

„Wollen Sie, Binden?“

„Bon.“

Er setzte sich und mischte sorgfältig das Spiel; dann ließ er Wolf abheben.

Wolf spielte eigentlich ungern. Er war ein Feind jedes Hazardierens, aber heute hatte er sich entschlossen, den Weisungen seines Vaters zu folgen.

Der alte Lenner war eigentlich auch wie Binden ein leidenschaftlicher Spieler, nur daß er, im Gegensatz zu Binden, von unbeweglicher Kaltblütigkeit war. Er verlor die größten Summen mit derselben anscheinend gleichgültigen Miene, mit der er die größten Gewinne einstrich.

Im übrigen war er gewöhnlich ein glücklicher Spieler. Man konnte glauben, er troze es dem Glück ab, so hartnäckig konnte er am Spieltisch sitzen und spielen, bis sich das Blatt zu seinen Gunsten wendete.

Er spielte heute wieder mit ungewöhnlichem Glück. Wolf blickte zu seinem Vater hinüber. Welchen Zweck hatte der Zettel gehabt, wenn sein Vater Binden alles wieder abgemann, was er verlor?

Wolf verlor tüchtig. Er kaufte einfach, bis er verlor. Nur manchmal machte er einen schwachen Versuch, das Glück selbstständig walten zu lassen. Aber es schien ihm nicht günstig gesinnt. Er verlor auch ohne sein eigenes Zutun.

Sein Vater gewann immer mehr. Und er erhöhte dazu fortwährend die Einsätze. Die Goldstücke und Scheine häuften sich an seinem Plak. Binden wurde immer aufgeregter. Trotz der Gewinne, die er von Wolf einstrich, verlor er noch eminent.

(Fortsetzung folgt.)



## Selige Pfingsten!

Nach langem, hängem Winterschweigen  
Willkommen, heller Frühlingklang!  
Nun rührt der Saft sich in den Zweigen,  
Und in der Seele der Gesang.  
Es wandelt unter Blütenbäumen  
Die Hoffnung übers grüne Feld —  
Ein wunderbares Zukunftsträumen  
Fließt wie ein Segen durch die Welt.

So wirf denn ab, was mit Beschwerden,  
O Seele, Dich gefesselt hielt,  
Du sollst noch wie der Vogel werden,  
Der mit der Schwing im Blauen spielt.  
Der aus den fahlen Dornenhecken  
Die roten Rosen blühend schafft,  
Der kann und will auch Dich erwecken  
Aus tiefem Leid zu neuer Kraft.

Und sind noch dunkel Deine Pfade,  
Und trifft Dich schwer die eigne Schuld,  
O glaube, größer ist die Gnade  
Und unergründlich ist die Huld.  
Laß nur zu Deines Herzens Toren  
Der Pfingsten vollen Segen ein,  
Getrost, und Du wirst neugeboren  
Aus Geist und Feuerflammen sein.

## Die Erbschaft.

Fingierzählung von Emma Haushofer-Merl.

(Nachdruck verboten.)

Durch die engen Vorstadtstraßen kam ein ganzer Zug von Arbeitern, von Kohlenruß geschwärzte, kräftige Gestalten, die aus der Maschinenfabrik zum Mittagessen nach Haus eilten. Ueber dem Flukifer lag ein heller Maihimmel, bligte und funkelte es von Frühlingslicht. Aber in die staubige Straße, in der sich eine Schar Kinder balgte, in die von hohen Rückgebäuden umstandenen Höfe, kam wenig Sonne.

Michel Heßtrachter, ein großer, breitschultriger Mann in den Dreißigern, stieg die schmale Treppe zu seiner Wohnung im dritten Stod hinauf. Jedesmal, wenn er mittags heimkam, hatte er ein schmerzliches Gefühl: „die Theres ist nicht mehr da!“ In diesen Minuten trauerte er immer wieder um die vor einem Jahr verlorene Frau. Im Lärm der Fabrik, beim Stampfen und Stoßen der Maschinen, hatte er keine Zeit wehmütigen Erinnerungen nachzuhängen; abends saß er mit den Kameraden beim Bier und vergaß seinen Verlust. Aber in dieser Stunde vermisse er schwer die Gefährtin, mit der er vierzehn Jahre lang, schlecht und recht, zusammengehaut hatte. Das Katherl, seine ältere Tochter, war noch ein halbes Kind und kam kaum zurecht mit der Arbeit und mit der Aufsicht über die jüngeren Geschwister. Es gab manchmal eine angebrannte Suppe, und die Wohnung schaute auch viel unbehaglicher aus, als früher. Schon an der Türe klangen ihm wieder streitende Kinderstimmen entgegen.

„Mei Ruh will i haben!“ schrie Michel und ließ sich, müde und hungrig, in den Stuhl sinken. Da verstummte das Gezerer. Sie wußten alle, daß es gefährlich war, den Vater zu reizen, ehe er gegessen hatte. Schweigsam löffelte man die wässrige Suppe, in der von Nüchendampf und Krautgeruch erfüllten Stube, in der es auch mittags nicht hell wurde, weil die Fenster in den engen Hof hinausgingen.

„Vater!“ sagte das Katherl: „Heut sind zwei Briefe kommen.“ Sie suchte erst ein wenig herum und brachte dann zwei große Schreiben.

„Vom Amtsgericht in Traunstein,“ las Michel erschrocken. Er meinte, vom Gericht könne nur Unangenehmes an ihn kommen. „Und vom Bürgermeister in Söckling. Was das zu bedeuten hat?“

Den Brief des Bürgermeisters erbrach er zuerst. Da hieß es: „Indem am 25. April der Bauer Franz Heßtrachter in Lambach, Gemeinde Söckling, durch ein Wagenunglück eines jähen Todes gestorben . . .“

„Mein so was! Der Franzel!“ rief Michel verblüfft. Dann riß er rasch das zweite Schreiben auf. Er mußte die Zeilen immer wieder lesen. Er schien ganz verwirrt und betroffen. Aber es war nicht die Todesnachricht, die ihn erschütterte. Den Bruder hatte er ja seit Jahr und Tag nicht gesehen; sie hatten nie besonders gut miteinander gestanden und Michel hatte sich sehr benachteiligt gefühlt, als der Aeltere den Hof übernahm und ihm sein Erbeil auszahlte. Was ihn nun so vollständig aus der Fassung brachte, das war mehr die Scheu vor dem Glück, die Angst, ob er auch glauben dürfe an das Unerwartete, das Unerhoffte. Aber da stand ja schwarz auf weiß die freudige Botchaft: Wegen Regelung der Erbschaft des in Lambach kinderlos verstorbenen Bauern Franz Heßtrachter hat sich dessen Bruder Michel Heßtrachter am 10. Mai im Zimmer 9 des k. Amtsgerichtes in Traunstein einzufinden oder eine notariell beglaubigte Vollmacht an den Verlassenschaftsrichter einzuschicken.“

Ja natürlich, wenn der Franzel tot war . . . verheiratet war er net . . . sonst waren auch keine Geschwister da, er war der einzige Bruder . . . also das war wirklich so — wirklich wahr . . .! Ueberlegte Michel mit heißem Kopf. — Die Kinder hatten alle erwartungsvoll auf den Vater geschaut. Das Katherl brachte das Kraut und die Kartoffeln, auch das „Gefelchte“ für den Vater. Aber obwohl ihm der Geruch des Lieblingsgerichts in die Nase steigen mußte, saß er immer noch in den Brief verfunken. Dann schlug er mit der Faust auf den Tisch, daß die Teller tanzten, und rief: „Alle kriegt's neue Feiertagskleider zu Fingit'n und neue Stiefel auch! Da, Katherl, da hast zwei Mark, da kauft ein gutes Kranz für d' Mutter und tragst ihn ihr 'naus auf 'n Gottesacker! Ich laß ihr auch einen schönen Stein setzen! Sawohl! Herrgott, Herrgott! Des wenn's derlebt hätt'!“

Und als die Kinder ihn alle mit großen Augen anglozten, da kam's wie ein wildes Auflachen aus seiner vom Glück förmlich zusammengepreßten Brust: „Eine Erbschaft hab ich g'macht. Wenn ich den Hof verkauf, krieg ich ein schönes Geld! Ja, der Hof muß gut beisamm' sein! Mein Bruder ist ein sparsamer

Manich g'wesen! Gott hab ihn selig! — Aber den Hof geb ich nur her, wenn mir einer das Geld bar aus den Tisch hinlegt! D, ich hab schon meine Freunde, die mir raten können! So dumm bin ich nimmer wie amall!“

Die Kinder merkten bald den Umschwung in der Werthschätzung, die sie nun im Hause genossen, seit man wußte, daß sie „ein Geld“ kriegen sollten. Besonders Frau Afra Hofwinkler, die das gutgehende Milchgeschäft im Vorderhause hatte, zeigte sich plötzlich von schmelzender Liebesswürdigkeit. Sie ließ die Kinder nicht mehr vorüber, ohne ihnen ein Stück Kuchen oder ein Täfelchen Schokolade zu schenken, sie lobte das Katherl, so oft sie ihr begegnete. Aber die Dreizehnjährige, die fröhlich war, wie alle Mädchen ihres Standes, machte sich über die Gefälligkeit der blonden, schön frisierten und modisch angekleideten Frau ihre Gedanken. Sie hatte einmal, als der Vater lange nicht zum Mittagessen kam und sie ungeduldig wartete, weil ihr Reis fast eingekocht war, beobachtet, wie er an der Treppe mit Frau Hofwinkler plauderte und wie die rundliche Witwe ihn nah und dreist in das Gesicht lachte. Seitdem hatte sie schreckliche Angst, diese Frau könnte ihre Stiefmutter werden. Katherl wußte, daß ihrem freundlichen Gesicht nicht zu trauen war, denn sie hatte mitangehört, wie die Hartherzige einen alten gebrechlichen Mann, der um ein Stück Brot bat, schimpfend von der Schwelle jagte. Und dann stammte ja auch das Interesse der schönfrisierten Frau für ihren Vater aus dieser letzten Zeit! Michel selbst war in sehr guter Laune. In seiner Stammkneipe hatte sich ein wohlbeleibter, sehr zahlungsfähig aussehender Mann, Sebastian Stegmaier, der selbst in Lambach geboren war, eingefunden und ihm wegen Ankauf des Hofes in Lambach Vorschläge gemacht.

„Ich möcht schon lang ein Anwesen da draußen kaufen,“ hatte er gesagt. „Natürlich, das Haus ist alt, grad zum Zerreiß'n recht. Der Bauernwald, der dazu gehört, ist auch nicht viel wert. Aber ich zahl Dir dreißigtausend Mark bar, weil ich ein Gemütsmensch bin und meine alten Tage in meinem alten Dörfel zubringen möcht.“

Dreißigtausend Mark! Das klang dem Michel so bezaubernd, so betäubend in die Ohren, daß sein Freund Krallinger, der ihm beistand bei der Unterredung, ihm mit dem Ellbogen einen Stoß gab, er solle sich doch seine freudige Ueberzeugung nicht so anmerken lassen. Aber es war ja viel mehr als er erwartet hatte. Sein Erbeil war nur etwas über sechstausend Mark gewesen, und das Geld hatte ihm nur Sorgen und Verdruß gebracht, weil er es einem Unternehmer anvertraut hatte, der ihm glänzende Pensen versprochen und der drei Jahre später verfracht war.

Auf den Rat seines Freundes hin ließ sich Michel doch die Schätzung der Feuer- und Hagelversicherung kommen, aus der zu ersehen war, daß der Bruder durch das Erbeil eines Paten, das ihm zugefallen war, den Besitz bedeutend vergrößert hatte, der auch durch die erst später gebaute Bahn im Wert gestiegen war.

Michel wußte ja gar nichts mehr von der Heimat. Mit einundzwanzig Jahren war er als Knecht zum erstenmal in die Stadt gekommen. Anfangs hatte er freilich Heimweh gehabt. Aber dann kam der fröhliche Verkehr mit den Kameraden; dann lernte er seine Theres kennen und das Dorf, in dem er aufgewachsen war, entschwand immer mehr aus seiner Erinnerung. War es die Liebe gewesen, die ihn festhielt oder hatte nur die Stadt ihre mächtigen Fingergarme nach ihm ausgestreckt, wie nach so vielen andern und ihn nicht wieder freigegeben? Er hätte es nicht zu sagen gewußt. Hier fand er Arbeit, hier fand er Verdienst, als die Militärzeit vorüber war. Es kam ihm gar nicht mehr in den Sinn, draußen Knecht zu werden, höchstens mit der Aussicht, wenn er Glück hätte, auf ein Anwesen einzuziehen. Er war nie mehr hinausgekommen in die alte Heimat, in der die Eltern nun schon begraben lagen. Die Kinder, die Fabrik, die Sorgen, der Marktstrab ließen ihm keine Freiheit mehr. Was hätte er auch zu suchen gehabt auf dem Hof, der dem Bruder gehörte? Wenn er nun das viele Geld bekam und vielleicht ein eigenes Geschäft anfangen konnte, dann war er ja ein Bevorzugter unter allen den Menschen, mit denen er zusammenlebte, und er konnte auch wieder heiraten. Die blonde, appetitliche Frau Afra gefiel ihm gar nicht schlecht.

Er hätte also am liebsten gleich zugegriffen. Stegmaier drängte auch, sie sollten den Verkauf richtig machen und zum Notar gehen, denn es wäre höchste Zeit, daß die Leute draußen bei der Frühjahrsarbeit wüßten, wer der Herr sei. Aber der



Pfingstmorgen. Nach dem Gemälde von H. Böhm.

bedächtige Krallinger warnte immer wieder vor einem raschen Entschluß, und es war ihm sogar gelungen, den Käufer, der auf den Hof verpicht schien, noch um dreitausend Mark hinaufzusteigern. Trotzdem schüttelte er den Kopf, als Stegmaier nun plötzlich grob wurde und rief: „Länger laß ich mich nicht halten. Behalt halt Dein Gerümpel!“

Michel war völlig niedergeschlagen, und er hätte sich gleich ins Bockshorn jagen lassen, aber der Ratgeber raunte ihm tröstend zu: „Nur kalt! Der kommt schon wieder! Ich seh auch gar nicht ein, warum Du auf Pfingsten nicht einmal hinausfährst und Dir Dein Sach anschaußt. Jetzt, das ließ ich mir nicht entgehen, daß ich wenigstens ein paar Stunden lang auf meinem eigenen Grund und Boden stünd.“

„Da hast recht, Krallinger! Ich rei' 'naus!“ rief der Michel. „Des soll ein Wort sein!“

Seiſtrachters machen zu Pfingsten eine Landpartie! Das war ein Ereignis im ganzen Hinterhaus. Die Kinder waren außer sich vor Jubel. Der Pepi ließ von einem Schulkameraden ein Schmetterlingsnetz und der Franzel bekam eine alte Botanikerbüchse geschenkt.

Nur Frau Afra dämpfte mit ihren Bemerkungen die Seliqkeit: „D Jesses, da werdet a'schwind genug haben — das ist ein 'nausgeschmissenes Geld! Auf dem Dorf, da gib't's ja nix als Misthaufen. — Zum Auswachsen langweilig ist's auf dem Land.“

Sie hatte den Plan gehabt, Michel am Feiertag zu einer Biermusik auf den Löwenbräufeller einzuladen und war nun sehr enttäuscht und geärgert, daß er fortging.

Aber davon war der Michel nun nicht mehr abzubringen. Um fünf Uhr morgens war man schon am Pfingstsonntag auf den Beinen, um den Zug nicht zu veräumen. Bei der zweiten Station bekamen sie alle schon wieder Hunger, und es war gut, daß Katherl in ihrem Körbchen Brot und ein Stück Käse mitgenommen hatte.

„Du, Vater!“ rief einer der Buben, fast erschrocken, als plötzlich nach Rosenheim etwas Großes, Blaues am Horizont auftauchte. „Was ist denn das?“

Michel lachte: „Dummer Kerl! Der kennt die Berg net! Des ist doch der Wendelstein! Da bin ich in Deinem Alter schon draben gewesen!“

Aber das Verwundern begann erst, als sie dann ausstiegen und zu Fuß durch die Wiesen gingen.

„Kommt da kein Schutzmann, wenn man Blumen abpflückt?“ fragten die Mädchen ängstlich. Sie wären doch gar zu gern in die bunten Wiesen gelaufen. Dann standen sie alle mit großen Augen um einen blühenden Apfelbaum. Den armen Stadtkindern, die nur in dem düsteren Hof herumspazierten, die höchstens in den abgegrenzten Anlagen einmal Grün und Blumen sahen, war nun zu Mut, wie losgelassenen jungen Vögeln, die zum erstenmal aus der Gefangenschaft in die Freiheit kommen. Die Feiertagsgloden flangen über das weite blühende Land. Nun sah man schon den Kirchturm von Lambach aufsteigen. Gepuzte Menschen kamen ihnen entgegen und riefen ihnen „Grüß Gott!“ zu.

Unter Obstbäumen begraben, lag der Hof. Michel fand den schmalen Wiesenweg, der darauf zuführte, doch gleich wieder. Er setzte sich auf der Bank vor dem Haus nieder, während die Kinder voll Neugier in den Stall schauten, Mistfäßer suchten, Blumen abrupften und die Hühner und Tauben bewunderten. Um ihn war es plötzlich so merkwürdig still. Nur die Schwalben zwitscherten, nur eine Amsel sang. Die

Stille krampfte ihm förmlich das Herz zusammen, so ungewohnt war sie ihm. Und auf einmal stuteten die Erinnerungen auf ihn ein; auf einmal fühlte er sich so mächtig zurückversetzt in die Tage der Kindheit, daß ihm die Stadt und alles, was er da erlebt, nur mehr als wüster Traum erschien. Wie die Maschinen stießen und hämmerten, wie die Luft erfüllt war von Kohlenruß! . . . Und hier das reine Blau, die Sonne, der kühle, sonnige Hauch, der Frieden. Daß er das alles so ganz vergessen hatte!

Noch regte sich nichts im Hause, nur der Hund in der Stube bellte manchmal auf, wenn die Kinder der Schwelle zu nahe kamen. Dann kehrten die Dienstleute aus der Kirche heim, voran die alte Magd, die schon seit dreißig Jahren auf dem Hof war.

Sie schaute dem härtigen Mann, der auf der Hausbank saß, prüfend in das Gesicht: „Ja, Grüß Di Gott, Michell!“ rief sie freundlich. Die Kinder mußten kommen, und sie meinte mitleidig: „Aber die ja bloß! Arme Sascherl! Wart', ich bring Euch gleich was zu essen! Ihr habt's gewiß Hunger!“

War das ein Festmahl: das schwarze Roggenbrot, die frische Butter, der Sonntag und die dicke Milch, die so ganz anders schmeckte, als das bläulich verwässerte Getränk, das Frau Afra verkaufte.

„Im Stall sind zwei Kälber!“ jubelten die Buben, die sich schon mit dem Oberknecht befreundet hatten.

„Vater! Is des wahr, daß der Hof unser a'hört?“ frug dann der Pepi ungläubig.

„Freilich a'hört er mir. Ich hab ihn noch net verkauft!“ sagte Michel stolz.

„Aber warum verkauftst ihn denn, Vater?“ flang es vierstimmig ihm entgegen. „So was Schönes gib't's doch gar nimmer!“

„Ja mei! Möcht Ihr Bauern werden! Alle Tag um viere aufstehn! Mist fahren? Arbeiten auf'm Feld? Euch abradern von früh bis auf d' Nacht?“

„Des müssen wir ja in der Stadt auch, wenn wir groß sind!“ meinte der Franzl nachdenklich. „Ich bleib da bei die Küh und die Kälber. Ich schlaf beim Knecht!“

Michel saß mit nachdenklichem Gesicht unter den Kindern. Ein nie gekanntes Glück durchströmte ihn: Hier hat mir keiner was einzureden! Wie ein König bin ich hier, und in der Stadt drinn' ist es eng und schwarz und das Dach über meinem Kopf gehört einem andern!

„Was sagst denn nachher Du, Katherl?“ fragte er das große Mädel, das mit gespanntem Ausdruck in sein Gesicht blickte.

Das Katherl aber dachte, daß die böse Frau Afra ihnen nicht auf das Land folgen würde, wo es ihr zu langweilig war. Eine Bergeslast fiel von ihrem jungen Herzen, und sie rief ganz verkürrt und glücklich: „Dableiben möcht ich, Vater, dableiben all mein Leben!“

Da atmete Michel aus voller Brust und redte sich empor mit einem festen Entschluß: „Recht habts, Kinder! Ich verkauf net! Der Stegmaier kriegt mein Hof net! Der will mich ja doch bloß betriegen. Net wahr is, daß des Haus ein altes Gerümpel wär! Ganz sauber ist alles heineand! Und ich will mein eigener Herr sein! Morgen kumdig in die Wohnung und sag's in der Fabrik, daß ich die Arbeit niederleg! Und nachher heißt's: Pfüt di Gott, München!“

Er hob fast drohend die Faust, wie im Zorn auf die ferne Stadt, die ihn einmal eingefangen und seinem lieben Dorfe entfremdet hatte, und dann feierte er mit seinen Kindern ein glückliches Pfingstfest.

## Das Riviera-Haar.

Skizze von Käthe Helmar.

(Nachdruck verboten.)

„Viele Grüße aus St. Maurice. Die Bahnen sind wunderbar. Mein Bobbleigh feiert Triumphe. Aber leider muß ich fort, nach Nizza. Morgen erwartet mich meine Schwester Mildred mit ihrem Mann dort zum Carneval. Adresse: Grand Hotel Rospini. Ihre Mamie Dashton. PS. Kapitän Hilger ist auch hier und hat seinen Bob Mamie gekauft; er behauptet, das müßte ihm Glück bringen!“

Kopfschüttelnd las Doktor Gädde diese Ansichtspostkarte. Zuerst, als er Mamies große Schrift unter den vielen Briefen, die er in seinem Bureau vorfand, entdeckte, hatte ihm das

Herz vor Freude geklopft; nun legte er die Karte enttäuscht beiseite.

Wozu hatte sie ihm überhaupt geschrieben! Wahrscheinlich nur, um ihm im Postskriptum mitzuteilen, daß dieser Hilger . . . Der und das soll ihn holen und seinen Bobbleigh, dachte der Doktor.

Was waren das für schöne Wochen gewesen, nach dem Presseball, bei dem Gädde die junge Amerikanerin kennen gelernt hatte. Fast täglich traf Mamie mit ihm zusammen. Er durfte sie — je nach ihrer Laune — in den Eispalast, ins

Kaiser-Friedrich-Museum, in die Poiret-Ausstellung begleiten. Sogar sein Laboratorium hatte sie sich angesehen und ein erstaunliches Interesse für die Zusammenlegung der kosmetischen Mittel gezeigt, die der Gädtschen Fabrik einen Welttruf verschafft hatten. Ein paar glückliche Wochen, — bis Kapitän Silger auf der Bildfläche erschienen war. Dieser Marineoffizier besaß strategische Kenntnisse, durch die er alle Gegner schlug und Mamie zu kapern schien. Nach St. Maurice war er ihr also gefolgt und würde in Nizza auch nicht fehlen.

Doktor Gädte legte die Karte in seine Mappe. Eine Zeitlang überlegte er, ob es wohl möglich wäre, die Leitung der Fabrik für eine Woche seinem Werkmeister allein zu überlassen, um zum Nizzaer Karneval fahren zu können. Aber die Aufträge kamen zahlreich, und im Bureau war so viel zu erledigen, daß Gädtes Anwesenheit absolut notwendig war. Es galt, in dem Betrieb keinen Stillstand eintreten zu lassen.

Und so arbeitete er weiter, versuchte den Gedanken an Mamie zu unterdrücken und war doch freudig überrascht, als er am Sonntag unter seiner Korrespondenz einen Brief mit ihrer Handschrift fand; das Kuvert war mit einer Fünfpennigmarke frankiert und in Berlin abgestempelt.

Doktor Gädte schob es zwischen den Fingern hin und her, als ob er daraus erraten wollte, was der Inhalt wäre. Endlich entschloß er sich, es zu öffnen.

„Lieber Doktor,“ schrieb Mamie, „ich bin heute abend aus Nizza zurückgekommen und wohne wieder in der Pension Behwald. Wollen Sie mich morgen früh dort aufsuchen? Mir liegt viel daran, Sie möglichst bald zu sprechen. Mamie Dabhton.“

Zunächst sah Gädte nach der Uhr, guckte dann wieder den Brief an und zog nochmals die Uhr aus der Tasche, ohne daß ihm klar wurde, wie spät es war. Er steckte den Brief ein und ging fort.

„Wo . . . sie war wieder in Berlin und wollte ihn sprechen! — Aber weshalb? Was in aller Welt hatte sie ihn zu fragen? Betraf es den Kapitän Silger?! In Romanen fragen junge Damen meist ihre schüchternen Verehrer, ob sie einen andern heiraten sollen, — gewissermaßen, um den Schüchternen zu animieren. Aber Mamie war gar nicht romantisch. Sie war ein ehrlicher, nüchternen Mensch, ohne Sentimentalitäten. „Business girl“ hatte er sie stets genannt.

Den Karneval in Nizza verlassen, um ihn hier in Berlin zu sprechen . . . Komisch! . . . So sehr er sich freute, sie wiederzusehen, so fühlte er doch ein unbehagliches Bangen vor dem Besuch bei ihr; und er war wohl länger als eine Stunde im Tiergarten kreuz und quer gelaufen, ehe er vor der Pension Behwald stand und sich bei Miß Dabhton anmelden ließ.

Er wurde in einen kleinen Salon geführt, den die Amerikanerin durch bunte weiche Kissen in den Korbsesseln und reizvolle Blumenarrangements auf den mit Büchern belegten Tischen ganz behaglich hergerichtet hatte. Doktor Gädte blätterte im Studio, als die Tür sich öffnete und Mamie eintrat. „Erschrecken Sie nicht zu sehr, Doktor!“ Sie reichte ihm die Hand, die er küßte. Dann sah er auf und stutzte.

„Miß Mamie!“ rief er verblüfft.

Sie lachte herzlich, daß man ihre regelmäßigen gesunden Zähne glänzen sah.

„Vor allem danke ich Ihnen, daß Sie gekommen sind. Und jetzt nehmen Sie Platz und erholen Sie sich von dem Schreck. Hier die Blumen verdecken meine Haare einigermaßen.“ Sie rückte eine Vase am Tisch vor ihren Sessel.

„Ja, was bedeutet denn das? Und Ihre plötzliche Abreise von Nizza? Und mich wollen Sie sprechen?“

„All right. In Nizza konnte ich mich nicht mehr sehen lassen. Sie werden doch nicht leugnen, daß mein Aussehen ziemlich lächerlich ist!“ Dabei wies sie auf ihr Haar, das einen sonderbaren, metallisch grünen Glanz hatte.

Doktor Gädte starrte wie hypnotisiert darauf. „Schauerhaft!“ rief er. „Warum haben Sie sich so entstellt? Was haben Sie aus Ihren schönen braunen Locken gemacht?“

„Nivierahaar!“

„Nivierahaar?“ wiederholte er verständnislos.

Sie nickte. „So hat Kapitän Silger es genannt. Er freierte meinen Spitznamen in Nizza: „Die Nivierahaar-dame“. Er bekam Nachkrämpfe, als er mich mit dem grünen Haar sah, und wurde von meiner Schwester an die Luft gesetzt. Zur Revanche hat er mich in Nizza unmöglich gemacht.“

„Und um ihn zu ärgern, reisten Sie nach Berlin?“

„Not at all! Ich bin hergekommen, um Sie zu fragen, ob Sie ein Gegenmittel wissen. Sie sind doch Kosmetiker!“

„Ach so! Jetzt begreif ich erst,“ jagte Gädte kühl.

„Aber das kann Sie doch nicht beleidigen? Warum sitzen Sie plötzlich ganz steif da? Ist es nicht selbstverständlich, daß ich gleich an Sie dachte? Ihre Firma ist mir doch bekannt. Und sicher wissen Sie ein Mittel, um dieses metallische Grün . . .“

„Zunächst müßte ich erfahren, wo Sie sich die Haarfarbe geholt haben.“

„Ganz einfach: bei Mildreds Friseur! Meine Schwester fand meine braunen Locken unmöglich. Antediluvianisch, sagte sie. In Nizza müßte man rotes Haar haben, oder ganz schwarzes, blauschwarzes: das stünde am besten zu der Landschaft.“

„Unbegreiflich!“

„Ich war damit einverstanden. Sie führte mich zu ihrem Friseur. Sehr große Firma: Place Macéna! Ich bestellte Blauschwarz. Der Friseur wusch mein Haar, trocknete es, salbte es mit einer heißen Flüssigkeit, verband den Kopf mit imprägnierten Binden, wusch und trocknete das Haar von neuem und entließ mich endlich nach dreistündiger Arbeit. Am nächsten Tage hatte ich grünes Haar, das in der Sonne gelb schillerte. Mildred machte dem Friseur eine Szene, der zugab, daß sein neuer Gehilfe die Salbe wohl zu heiß und zu reichlich aufgetragen hätte.“

„Walnuzschalenextrakt, Miß Mamie . . . sehr schwer fortzubringen.“

„Das sagten mir auch die Friseure in Nizza. Ich wurde binnen vierundzwanzig Stunden dort eine Sebenswürdigkeit; alle wollten mich behandeln. Aber ich traute keinem mehr. Mildred war außer sich, sie kaufte mir eine brandrote Perücke. Ich weigerte mich, sie zu tragen.“

„Und nach dem effektvollen Abschied von Silger kamen Sie her, um mich zu konsultieren, Sie business girl!“

„All right! Ihnen vertraue ich. Sie sind ein routinierter Chemiker . . . Darf ich morgen in Ihr Laboratorium kommen? Wann sind Sie da allein? Denn ich möchte mit meiner Haarfarbe keine Heiterkeitserfolge mehr auslösen!“

„Um 12 Uhr.“

„Dann auf Wiedersehen, Doktor. Morgen erzähle ich Ihnen von St. Maurice. Heute entschuldigen Sie mich wohl . . . die lange Reise . . .“

Vom folgenden Tage an kam Mamie Dabhton täglich in das Laboratorium von Kurt Gädte. Unmählich verlor das Haar seinen metallischen Glanz mit der grünlichen Färbung. Die natürlichen Locken bildeten sich wieder, und der kastanienbraune Ton, der ein wenig ins Rötliche schimmerte, kam zuerst an den Schläfen und der Stirn, dann immer weiter, zum Vorschein.

„Well,“ sagte Mamie mit herzhaftem Shakehand, nachdem sie vor dem Spiegel ihren Sammethut aufgesetzt hatte, „es ist nun beinahe all right. Seit vierzehn Tagen bin ich in Ihrer Behandlung, Doktor. Sie haben mir viel Zeit gespart. Und time is money.“

„Business girl!“ spottete Gädte verstimmt. „Wollen Sie nicht gleich einen Scheck ausfüllen, damit das Geschäftliche für Sie erledigt ist?“

Mamie blickte ihn erstaunt an. „Als ob Sie kein business man wären! Ich hätte nicht halb so viel Respekt vor Ihnen, wenn ich nicht wüßte, wie Sie Ihre Fabrik mit den kosmetischen Mitteln hoch gebracht haben. Und würde ich Ihnen etwa besser gefallen als Sentimentale?“

„Vielleicht nicht. Aber das wäre doch was, wobei ich Sie packen könnte!“ Und ermutigt durch ihren warmen Blick, fuhr er fort: „Ich würde das grüne Nivierahaar mit dem Frühling in Verbindung bringen — vielmehr mit meinem Lebensfrühling — und . . .“

„Und mir wünschen, daß es ewig grünen bliebe usw. . . . Danke bestens! Nicht mein Fall, solche Liebeserklärung, Doktor! Als ob Sie nicht wüßten, daß Sie mich auch ohne Sentimentalitäten längst gepackt haben . . . mit Haut und Haaren . . .“

„Mamie!“ Er faßte ihre beiden Hände und küßte sie leidenschaftlich.

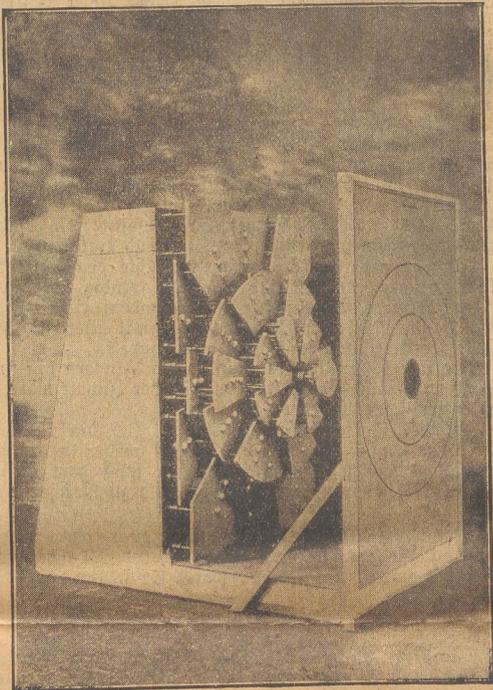
„Und mit Haut und Haaren verfareibe ich mich Ihnen auf Lebensdauer . . . wenn Sie mit einem solchen Scheck zufrieden sind,“ jagte die Amerikanerin.

**Interessantes aus aller Welt**

**Bienenpaläste.** So muß man zum mindesten einen Teil der untenstehend abgebildeten Wohnungen, die ein ostpreussischer Lehrer seinen Bienenbäckern errichtet hat, nennen. Den Bienen freilich ist es ganz gleichgültig, wie die Fassade ihrer Wohnungen aussieht, für sie ist einzig und allein die „Innenausstattung“ entscheidend; aber die hübschen Häuschen beweisen doch wieder einmal, mit welcher kindlicher Liebe ein Züchter an seinen Bienen hängen kann. Schade übrigens, daß unsere Abbildung nicht gleichzeitig einen Blick in das Innere der Wohnhäuser gewährt. Man würde dann erkennen, wie wenig alle äußere Ausstattung der Bauwerke gegenüber der ebenso zweckmäßigen wie kunstvollen inneren Einrichtung bedeutet. Und man würde ferner erkennen, daß die Bewohner der Mühle und des schlichten Stroh-



Bienenpaläste.



Eine selbstregistrierende Schießscheibe.

häuschens das Innere ihrer Heimstätten nicht im geringsten anders aufgebaut haben, als die Bewohner des zweistöckigen Brunpalastes. mit andern Worten: daß soziale Ungleichheiten im Bienenstaat nicht gebildet werden, wie sehr auch der ostpreussische Lehrer sie äußerlich vorkäufchen möchte. — Eine selbstregistrierende Schießscheibe. Der amerikanische Kapitänleutnant Mark St. C. Ellis hat eine Schießscheibe erfunden, welche selbsttätig die Schüsse anzeigt. Der Mechanismus ist außerordentlich einfach, er besteht nämlich in einer Anzahl von Vanadium-Stahlplatten, deren Größe und Form der Scheibe entspricht. Diese Platten sind stark genug, um das Geschöß des neuen Springfield-Gewehrs aufzuhalten, während ge-

wöhnliche Stahlplatten nicht genügen. Die Platten sind an einer zentralen Spindel mit strahlenförmigen Federn aufgehängt. Hinter ihnen und durch sie geschützt befindet sich eine federnde, stählerne Platte, welche die Teile hält, die den elektrischen Kontakt herstellen, wenn diese Stahlplatte von dem Geschöß getroffen wird. Der Strom wird durch Drähte in die dicht bei dem Standort des Schützen aufgestellte Registrierplatte geleitet, wo sie den Schuß anzeigt. Mit jeder Registrierplatte korrespondiert ein Anzeiger auf der Registrierplatte und sobald der Schuß erfolgt ist, fällt ein weißes Blättchen auf den entsprechenden Fleck der Registrierplatte. Unser Bild zeigt die Scheibe mit der dahinter liegenden, auseinander gezogenen Kontaktstahlplatte.

**Lustige Ecke**

**Naiv.**

**Bacchisch:**  
„Unser junger Arzt ist ein reizender Mensch, da ist es ja ein Vergnügen, frant zu sein!“

**Einfall.**

Steinreiche Leute können blutarm sein.

**Schlan.**

**Die neue Braut:**  
„Morgenabend treffen wir uns! Werden Sie mich aber auch wiedererkennen, Herr Sergeant?“

**Sergeant:**  
„Nun, Sie können ja meinetwegen als Erkennungszeichen ein Gansbierlein in der Hand halten!“



**Poesie und Prosa.**

„Ach, gnädiges Fräulein, würden Sie mit mir die Kette durchs Leben wagen?“  
„Gewiß, wenn Sie das nötige Kettengeld haben!“

**Au!**

„Diese Fabrik arbeitet Jahr für Jahr mit einem Defizit, und jeder Direktor wird wohlhabend dabei —“  
„Ja, es ist die reine Defizitzone!“

**Kasernenhofblüte.**

**Feldwebel:**  
„... Sie sind also gestern abend in Zivil gesehen worden, Einjähriger! Schämten sollten Sie sich! Ein Soldat in Zivil ist dasselbe, was am Firmament ne Sonnenfinsternis ist!“

**Monolog eines Lagediebes.**

„Arbeit ist die Würze des Lebens — darf also nur mäßig genossen werden!“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlagsgesellschaft, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlagsgesellschaft, Aug. Krebs: Max Gierlein, Charlottenburg, Weimarerstr. 40.



# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Poststellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande ausserdem Porto: durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Postgebühr. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.  
Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.  
Für Rückgabe unerreichter Einlieferungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
8 seitig. illust. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeilzeile oder deren Raum für Merseburg und nähere Umgegend 10 Pf., für die weitere 20 Pf., auswärtige pro Zeile 20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei langwierigem Satz entweichender Kurzfassung Gebühr für Extrabeilagen nach Vereinbarung. Für Nachfragen und Einnahmestelle besondere Berechnung, nach voraussetz. mit Voranschlag. Erfüllungsort Merseburg. — Annahmest. für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tag vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 122.

Sonntag den 26. Mai 1912.

38. Jahrg.

**Des Pfingstfestes wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes erst Dienstag den 28. Mai 1912, nachmittags.**

## Die Expedition.

### Pfingsten.

Eine tiefe Bewegung war es, die an jenem ersten Pfingsten nach dem Tode Christi seine Jünger erfasste, als sie alle einmütig bei einander saßen. Sie hatten im Verkehr mit dem Gottesknechte eine geistige Vorbereitung, sondergleichen genossen, eine Vorbereitung, die sie befähigte, zu den Verkündern der neuen Lehre zu werden, die die ganzen bisherigen Weltanschauungen von Grund aus umändern und an ihre Stelle neue unvergängliche Wahrheiten setzen sollte. Sie waren durchdrungen von der begeisterten Überzeugung dieser Lehre, die der Menschheit ein neues Leben schuf, ihr eine reinere Erkenntnis göttlicher Dinge in die Herzen legte. Und mit dem Mut der Überzeugung der vor nichts, auch nicht vor dem Wörtchen: „nein“, zurückweichend, gingen die Jünger an die Ausbreitung der Lehre Christi. Scheinbar klein waren anfangs die Erfolge, bei den Schwachen und Verfolgten fanden sie den ersten festen Boden. Aber wie gewaltig und unübersehlich ist seitdem der Segenszug gewesen, den diese Lehre angetreten hat, wie groß ist die Erkenntnis auf allen geistigen Gebieten geworden, wie weit man sich, getreu dem Geiste dieser Lehre, immer weiter daran gewöhnt hat, vor allem der reinen und unverfälschten Wahrheit auf die Spur zu kommen. Der christliche Geist hat seitdem ohne Zweifel alle menschliche Forschungsarbeit beeinflusst, alles staatliche und Volksleben durchsetzt und solcher Art die kulturellen Fortschritte mit erringen helfen, unter deren Segnungen die Menschheit heute auf einer Höhe angelangt ist wie niemals zuvor. Der heilige Geist der alles bezwingenden Menschenliebe vor allem hat stets und ständig jedes Tun beeinflusst, das dem geistigen und materiellen Fortschritt der Menschheit zu dienen bestimmt ist. Zu keiner Zeit, auch nicht zu derjenigen, als die Kirche eine weit größere weltliche Herrschaft ausübte als heute, ist die allgemeine Liebesarbeit eine so vielseitige und segensbringende gewesen wie heute. Auch diejenigen, die sich in falsch verstandenen Bildungsbegriffen von der christlichen Lehre abwanden und die wahre Erkenntnis der Dinge ohne sie erreichen wollen, gelangen dabei schließlich allemal wieder auf den Boden, auf dem die christliche Wahrheitsliebe ihren Ursprung fand. Es mag vielleicht manchmal so scheinen, als ob heute die materiell-weltliche Götterwelt und Götterwelt den Sieg über die geistig-religiöse davontragen werde, allein das ist nur Schein. Denn alle Götterwelt unserer Zeit, handele es sich nun um äußere Ordnung und Recht, um Treue und Gehorsam, Bildung und Fortschritt, sind auf engem mit dem christlichen Geiste verknüpft, der eben kein Geist des Stillstandes ist, sondern ein solcher der fortschreitenden und aufwärtsstrebenden Entwicklung. Dieser Geist aber, der vor fast zwei Jahrtausenden sich über die Jünger Christi ergoß und weiterhin die gesamte Menschheit erfasste, geht nicht verloren, da er sich täglich neu ergänzt und dadurch uns selber immer neu dafür befähigt, von seinem Dasein zu zeigen, in ihm zu leben und zu wirken.

Dem alle Herzen bezwingenden Zauber des Pfingstfestes vermag sich niemand zu entziehen, auch der nicht, der freieren Weltes alles Nützliche als bedeutungslose Formeln verwirft und darin höchstens kulturgeschichtliche Reminiscenzen erblickt, ebensowenig wie es der stumpf und gleichgültig Dahinlebende, der trockene Philtister oder der Ungläubliche vermag, der nach des Lebens Süßmilen an sein Glück und seine Ideale mehr glaubt. Auch ihre Herzen öffnen sich vor dem Pfingstgeiste, der alljährlich neu ausgegossen wird, vor dem Blühen und Drängen, das heute draußen alles durchweht und erneuert. Denn auch aus der voll erwachten Naturkraft heraus offenbart sich uns dieser heilige Geist. Er spricht zu uns mit

tausend Jungen ebenso aus dem Rauschen der grünen Blätter, dem Blühen und Duft der Blumen, dem Liede der Vögel, wie aus der hoffnungsfrohen Stimmung, die in diesen Tagen alle Menschen erfasst und sie mit neuem leiblichen und geistigen Odem erfüllt. Möge dieser alte Pfingstzeit auch diesmal keine oft erprobte Kraft bewahren und in allen Menschenherzen auf seinem Sieges- und Triumphzuge feierliche Einkehr halten.

### Die namentliche Abstimmung über den fortschrittlichen Wahlrechtsantrag.

Der fortschrittliche Eventualantrag, der die direkte und geheime Wahl für Preußen verlangt, ist am 20. Mai im Preussischen Abgeordnetenhaus in namentlicher Abstimmung mit 188 gegen 158 Stimmen abgelehnt worden. Ein Abgeordneter, der Mitglied der konservativen Partei Karow, hatte sich der Stimme enthalten. Nach den Erklärungen der Parteirechner war aber für den fortschrittlichen Antrag eine sichere Mehrheit vorhanden. Wir hatten sofort darauf hingewiesen, daß bei der Abstimmung eine ganze Anzahl nationalliberaler und Zentrumsabgeordneter fehlten. Jetzt liegt nun der amtliche Bericht über die namentliche Abstimmung vor und damit die Möglichkeit, die fehlenden Herren genau festzustellen.

Wir schicken voraus, daß von der fortschrittlichen Volkspartei nur 3 Mitglieder gefehlt hatten, von denen Abg. Peltzsohn, der inzwischen leider gestorben ist, als krank gemeldet war. Entschuldigt fehlten Abg. Kändler, der gleichfalls erkrankt, und Dr. Crüger. Jagen, der von Berufs wegen verreist war.



die konservative Partei einzufangen. Es genügt dies durch Zufindung einer Broschüre „Die Stellung des Liberalismus zu Christentum und Königtum“, und zwar wird dieses Heft nicht an die Geistlichen persönlich, sondern an „das evangelische Pfarramt“ adressiert, gleich als ob die Gegnerlichkeit gegen den Liberalismus eine Amtspflicht der Pastoren wäre. Der Inhalt des so adressierten Briefumschlages enthielt sich als ein Pamphlet überster Art. Es sind drei Vorträge, die der D. Dr. Johannes Kunze, Universitätsprofessor in Greifswald, auf dem konservativen Parteitag in Straßburg und noch sonst irgend wo gehalten hat. Himmel, was hat der Mann für einen Begriff von Liberalismus! Angeblich hat dieser ein, wenn nötig mit Gewalt zu verwirklichendes

Ideal, in dem Christentum und überhaupt Religion keine Stütze finden und das die Monarchie zugunsten des souveränen Volkes beiseite zu räumen sei. Geleitet hat er bisher noch nichts, hat daher keine Daseinsberechtigung, auch keine Aussichten für die Zukunft. Alleineltmagend ist nur die konservative Weltanschauung, die Patriotismus und Christentum in Erbpacht hat. Der Liberalismus glaubt zwar, seine Stunde sei da, in der Tat aber ist sein Standlein gekommen, ein „geistreiches“ Wortspiel, das bis zum Überdruß wiederholt wird. — Es lohnt sich natürlich nicht die teils trübseligen, teils rüddeligen Ansichten, die sich der Herr Professor in seiner Studienstube konfessiert hat, im einzelnen zu widerlegen. Auch die Anpöbelungen, die er sich dem Abgeordneten Gothein gegenüber erlaubt, richten sich von selbst. Die Herren Konservativen in Berlin irren sich, wenn sie meinen, ein Geistlicher sei geniermäßiger amtlich verpflichtet, zur agrarisch-konservativen Fährte zu schwenken und in Abolitionismus und biber Dreibogee das Heil der Welt zu erblicken. Dem Herrn Professor aber sagen wir: Ne sutor supra crepidam, zu deutsch: Schuster, bleib bei deinen Leisten! Von Theologie mag er ja vielleicht einiges verstehen, von Politik aber nichts.

### Die Straßenunruhen in Pest.

Nach einer amtlichen Statistik über die Opfer der Pest-Straßenkämpfe am Donnerstag sollen sechs Tote und 165 Verletzte, darunter 85 Schwerverletzte auf dem Plage geblieben sein. Privaten Nachrichten zufolge soll es sich jedoch um 10 Tote und 315 Verletzte, darunter 160 Schwerverletzte handeln. Natürlich ist es sehr schwer, genaue Zahlen zu geben, da eine große Anzahl Verletzte sich sofort in private Behandlung begeben und sich somit der Feststellung entzogen hat.

Nach den weiteren Vorgängen wird gemeldet: Pest, 24. Mai. Die Ausschreitungen dauern bis Mitternacht fort, worauf Ruhe eintrat. Das aufgebote Militärlampierte im Freien und wurde gegen Morgen abgelöst. Die Straßen sind auch heute militärisch besetzt. Spät nachts versuchten Demonstranten, in die Wohnung des Grafen Eszay einzudringen. Sie gaben mehrere Schüsse ab, wurden jedoch zurückgeschlagen. Zweihundert Personen wurden gestern auf die Polizei gebracht. 31 davon in Haft genommen. Die Liste verzeichnet 6 Tote und 165 Verwundete, davon 100 Schwerverwundete. An vielen Stellen wurde mit größter Erbitterung gekämpft. Die Menge griff die Soldaten an und versuchte, ihnen die Bajonette zu entreißen. Mehrfach wurden aus den Fenstern Revolvergeschosse auf die Polizei abgefeuert. In der Detachementstraße gelang es den Demonstranten, die Gasleitung zu zerstören, so daß die Straße in Finsternis gehüllt war. Pest, 24. Mai. Ein Teil der Arbeiterschaft hat der Aufforderung der Parteileitung, zur Arbeit zurückzukehren, nicht Folge geleistet, es sind dies hauptsächlich die ausgesperrten Metall- und Eisenarbeiter, die, als sie in die Fabriken nicht Einlass erhielten, große Erzeise verließen, Straßenbahnwagen umkürten und die Calvarienkirche demolierten. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten, wobei zahlreiche Personen verwundet wurden. Ein Gasmittel, der einige Arbeiter verfechtete, wurde veratmet. Den Metallarbeitern haben sich die Arbeiter der Schiffswerften und die Transportarbeiter angeschlossen. Die ausgesperrten Arbeiter wollen eine Verammlung abhalten, was die Polizei bereitwillig gestattet, weil sie hierdurch auf eine Verschmähung der Lebensschaffen hofft. Amlich wird die Zahl der Arbeiter auf die Polizei gebenden Personen mit 800 beziffert. Gegen vierzig von ihnen wird ein Strafverfahren eingeleitet werden. Ein großer Teil der Verhafteten konnte noch nicht verhört werden. In der Nähe einer Straßenschanze kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Streikenden und Arbeitswilligen, wobei viele Schüsse abgegeben wurden. Viele der Teilnehmer wurden verwundet. Die Umkleisther führten einen mit Pfeil beladenen Frachtwagen um und errichteten eine Barrikade. Sie steckten die Neuschlossische Fabrik in Brand, indem sie die Umzäunung mit Petroleum begossen und dann anzündeten. Die herbeigeleitete Feuerwehr wurde an den Vorkämpfen verhindert. Die Truppen wurden mit Steinwürfen und Schüssen empfangen. Das Parlament ist von starken Militä-